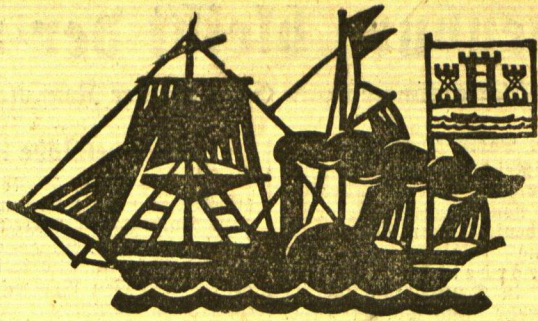


Geheimtäglich nachmittags 6 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...



Anzeigen kosten nur den Raum der am-Spaltzeit im Memelgebiet und in...

Memeler Dampfboot

Südbende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 263

Memel, Dienstag den 8. November 1932

84. Jahrgang

Hitler verliert zwei Millionen Wähler

Die Nationalsozialisten haben 35 Reichstagsmandate eingebüßt, sind aber mit 195 Sitzen immer noch die stärkste Partei...

... so wird auch das Schicksal dieses Reichstages besiegelt sein!

Reichskanzler v. Papen hat, wie wir hören, heute nacht in der Wohnung des Generals...

Reichspräsidenten nach der Ankurbelung der Wirtschaft als die dringlichste erscheint...

Die Durchführung der Verfassungsreform. Der Entwurf dürfte nach vorheriger Aussprache...

ihnen im Kampf der Parteien beigemischt sein.

Ein höchst bedenkliches Symptom ist das Anwachsen der kommunistischen Stimmen.

Mit der schwarz-braunen Mehrheit ist es vorbei!

Die Montagsblätter bringen in ihren späteren Ausgaben bereits Kommentare zu dem Ausgang der Wahl.

Das Ergebnis vom 6. November

wtb. Berlin, 7. November.

Der Reichswahlleiter hat heute um 3 Uhr früh das amtliche Wahlergebnis bekanntgegeben.

Private prozentuale Berechnungen stellen sich bei einigen Parteien wie folgt: N. S. D. A. P. im neuen Reichstag 33,1 Prozent...

Die vom Reichswahlleiter veröffentlichten Zahlen auf die einzelnen Parteien verweist, ergeben folgendes Bild:

Table with 5 columns: Parteien, Abgegebene Stimmen (6. Novbr. 1932, 31. Juli 1932), Erzielte Mandate (6. Novbr. 1932, 31. Juli 1932). Rows include Nationalsozialisten, Sozialdemokraten, Kommunisten, Zentrum, etc.

Das charakteristische Merkmal der Novemberwahl bildet der Rückgang der nationalsozialistischen Stimmen.

Geblichen sind Hitler die radikalen Elemente. Aber auch dem Zentrum ist das Zusammengehen mit den Nationalsozialisten schlecht bekommen.

Indirekt sieht die Regierung darin eine Vertiefung der Krise, da eingeschlagener Kurs durchgehalten und fortzusetzen.

Die Regierung wird also, wenn auch vielleicht mit gewissen Versäufelungen, am Ruder bleiben.

Die Welt am Montag ist der Ansicht, das die Deutschnationalen mit ihren Gewinnen auf Kosten der Nationalsozialisten...

Die „Montagspost“ schreibt, das Ziel des Kabinetts Papen sei insofern erreicht worden, als die Mehrheit der katholischen Parteien...

Den Anspruch der Nationalsozialisten auf Alleinherrschaft im Reich betrachtet der „Vorwärts“ als erledigt.

„Kommt es zu einem zweiten 13. August?“

wtb. Düsseldorf, 7. November. Die „Düsseldorfer Nachrichten“ schreiben: Da das Zentrum keine bindenden Verpflichtungen...

nächsten Wochen klar werden müssen. Wird sich eine Stunde, wie am 18. August, nochmals bieten? Unmöglich ist es nicht, aber die Personen und die Dinge werden dann eine andere Bedeutung haben.

### Hamburg: „Wohin Deutschland unentrinnbar freibt“

amb Hamburg, 7. November. Das nationalsozialistische „Hamburger Tageblatt“ erklärt, die Zunahme der Kommunisten sei insofern zu begrüßen, als dadurch allein dem Bürger, vor allem aber den Herren, die das hohe Spiel riskierten, klar werde, wohin Deutschland unentrinnbar freibt, wenn nicht der Nationalsozialismus dem roten Vernichtungsdrang Einhalt gebiete. Das Blatt fordert erneut die Machübernahme durch Hitler. — Im sozialdemokratischen „Hamburger Echo“ heißt es, das wichtigste Ergebnis sei, daß die neue Staatsführung keinen Boden im Volke habe. Die Niederlage der Nationalsozialisten werde nicht die letzte sein. — Das „Hamburger Fremdenblatt“ schreibt, die Zunahme des Nationalismus auf der Linken nicht zu übersehen, sei Aufgabe sowohl der bürgerlichen wie auch der sozialdemokratischen Führer und der Regierung.

### Frankfurt a. M.: „Der große überparlamentarische Zusammenschluß tut not!“

amb Frankfurt a. M., 7. November. Die „Frankfurter Zeitung“ ist der Ansicht, daß, wenn das Parlament überhaupt wieder in Erscheinung treten soll, es notwendig sein wird, jenen großen überparlamentarischen Zusammenschluß zustande zu bringen, den alle Einsichtigen schon seit Monaten fordern. Ob man innerlich schon soweit sei, hänge wesentlich davon ab, was der Nationalsozialismus aus diesem Jahr gelernt habe. — Die „Frankfurter Nachrichten“ sehen in dem Wahlergebnis den Beweis, daß die Reichsregierung auf dem richtigen Weg ist. Die nächste Aufgabe sei der Brückenschlag zwischen den Wahlkampfgegnern.

### Hitler: „Kein Kompromiß, keine Verständigung!“

amb München, 7. November. In drei Aufzügen wendet sich Hitler an die Nationalsozialisten und die Parteigenossen, an die S.A. und S.S.Männer und an die Leitung der Parteiorganisation und Propaganda. In dem ersten dieser Aufzüge heißt es, daß ein gewaltiger Angriff gegen die Bewegung und die Rechte des deutschen Volkes abgeschlagen worden sei. Die Regierung v. Papen habe, so behauptete Hitler, eine „vernichtende Niederlage erlitten“. Die ihr verfeindete deutschnationale Volkspartei und deren Anhänger umfassen zusammen keine zehn Prozent des deutschen Volkes, 80 Prozent lehnten sie ab. Für die N.S.D.A.P. sei der Sturz des Ausgangs dieser Wahl klar: Fortsetzung des Kampfes gegen dieses Regime bis zur endgültigen Beseitigung, keinerlei Kompromisse und kein Gebanke an irgendeine Verständigung mit diesen Elementen!

### „Die N. S. D. A. P. hat ihre Feuerprobe glänzend bestanden“

amb München, 7. November. Wie die Reichspressestelle der Nationalsozialisten zum Wahlergebnis schreibt, habe die gestrige Wahl das von der Regierung erwartete Ergebnis, die Nationalsozialisten in ihren Grundfragen zu erschüttern, daß sie ihren berechtigten Anspruch auf die Regierungsführung auszuüben gewollten waren, nicht gebracht. Die N. S. D. A. P. habe ihre Feuerprobe glänzend überstanden und damit endgültig bewiesen, daß sie als der entscheidende Machtfaktor aus dem politischen Leben Deutschlands nicht mehr ausgeschaltet werden könne.

### In Ostpreußen über 113 000 nationalsozialistische Stimmen weniger

amb Berlin, 7. November. In Ostpreußen sind bei den gestrigen Reichstagswahlen 1 065 213 Stimmen abgegeben worden. Es erhielten: Nationalsozialisten 422 494 (585 989), Sozialdemokraten 211 963 (229 891), Kommunisten 148 026 (187 874), Deutschnationale 158 268 (107 962).

### Mussolinis große Amnestie

amb Rom, 6. November. Der Ministerrat stimmte in seiner gestrigen Sitzung dem Vorkauf der Amnestiebeschlüsse zu, das dem König von Mussolini vorgelegt war. Der Gesetzentwurf wurde sofort nach San Rossore dem König zur Unterschrift gelangt. Die Amnestie umfaßt auch antikatholische Delikte und es wird erklärt, daß trotz verschiedener notwendiger Beschränkungen hinsichtlich der Straftatbestände und der in contumacia verurteilten Personen der Grundsatz der weitgehenden Amnestieerlässe ist, der seit der Proklamation des italienischen Königreichs erlassen worden sei.

### „Schwarzer“ Anschlag auf Hoovers Sonderzug

amb Detroit (Michigan), 6. November. (Newster.) Bahnpolizeibeamte verhafteten Sonnabend morgen zwei Regier, die im Verdacht stehen, einen Anschlag auf den Sonderzug des Präsidenten Hoover geplant zu haben. Die Polizei hatte Kenntnis von dem Anschlagplan erhalten und ließ während der ganzen Nacht die Strecke überwachen, an der die Schienen beschädigt werden sollten. Die beiden Regier wurden in dem Augenblick verhaftet, als sie sich an der fraglichen Stelle aufschaffen machten.

### Seemanns'os ...

amb Oslo, 7. November. Nach einer Meldung der „Osloer Zeitung“ „Morgenviken“ extrankten 13 Mann von der Besatzung des an der Küste von Finnmark gestrandeten norwegischen Fischdampfers „Golden Deep“. Der Kapitän und die drei Passagiere wurden gerettet.

amb Lissabon, 7. November. Ein Fischerboot wurde am Kap Mondego von einem anderen Boot so heftig gestammt, daß es sofort sank. Von der 25 Mann starken Besatzung sind zehn extrunken.

# „Sindenburg bleibt der Herr“

Pariser Blätterstimmen zum Ergebnis der Reichstagswahl

amb Paris, 7. November.

Zum Ergebnis der Reichstagswahl schreibt „Petit Parisien“, der Tag bedeutet alles in allem ein Erfolg für das neue Regime. „Journal“ spricht ebenfalls von einem Erfolg der Reichsregierung insofern, als die schwarz-braune Mehrheit gebrochen sei, daß nur ein Regime in Deutschland möglich sei, das sich auf Reichswehr und Volksetütze. Der ruhende Pol in der Erscheinungen flucht bleibe Marschall Sindenburg. „Deuvre“ meint, daß die Anzeichen für die Rückkehr zu einer gewissen Stabilität sich immer häufiger zeigten. „Ordre“ nennt Hitler den großen Besiegten des gestrigen Tages. Dagegen hätte der Sieg der Anhänger Eugenbergs die Lage der Regierung bapen. „Figaro“ meint: Angesichts einer kaum tiefgreifend geänderten Lage und eines ziemlich verworrenen Volkswillens bleibe Sindenburg der Herr.

### „Wenn Hitler endlich begreift ...“

amb London, 7. November.

In den Berliner Berichten der Londoner Presse werden besonders der schwere Stimmenverlust der Nationalsozialisten und der starke Zuwachs der kommunistischen Stimmen hervorgehoben. Ferner wird darauf hingewiesen, daß sich wieder die überwiegende Mehrheit der Wählerkraft gegen die jetzige Regierung erklärt habe. Der Berliner Korrespondent der „Times“ sagt: Der Wahlsieg hat gezeigt, daß das innerpolitische Leben Deutschlands immer verworrener wird.

Die Kommunisten haben die patriotische Trommel gerührt, um den Nationalsozialisten Stimmen zu entziehen, und die Nationalsozialisten, diese hohen Priester der Vaterlandsliebe, haben die „seinen Leute“ angegriffen, die sie in der Regierung der Barone“ vertreten sahen. Eugenbergs, der Führer der Deutschnationalen, d. h. der einzigen Partei, auf die die Regierung sich stützt, hat offen mit dem Gedanken eines Zahlungsverzuges hinsichtlich der Schulden an das Ausland gespielt und hat bei Moskau Ausdrücke entlehnt. Wenn die Mitarbeit der Nationalsozialisten gesichert werden sollte, dann dürfte Strasser in erster Reihe für einen Posten in einer Koalitionsregierung in Betracht kommen. Die nationalsozialistischen Verluste sind ein schwerer Schlag für die Partei, da zum ersten Mal seit 1928 ihre Stimmen zurückgegangen sind.

„Daily Express“ hebt hervor, daß Hitlers Partei nach wie vor die stärkste sei und sagt, ihre Verluste seien nicht so groß, wie erwartet worden war.

Der Berliner Korrespondent der „Daily Mail“ sagt: Wenn Hitler endlich begreift, daß seine Partei nicht allein in Deutschland herrschen kann, und daß er mit anderen Parteien zusammenarbeiten muß, dann ist es möglich, daß eine Grundfrage für eine Regierung gefunden wird, die sich auf Nationalsozialisten und Zentrum stützt und die aktive Hilfe der wenigstens die wohlwollende Duldung der Deutschnationalen genießt.

### Zusammenstöße in Sachsen vor ...

amb Chemnitz, 7. November. Wie vom Polizeipräsident mitgeteilt wird, kam es in der Nacht zum Sonntag in Burgstädt vor einem Verkehrslokal der R. P. D. zu einem Zusammenstoß zwischen drei Nationalsozialisten und einigen Kommunisten, in dessen Verlauf die Nationalsozia-

## Die Kreise im Berliner Verkehrsstreik überstanden / 400 Straßenbahnzüge und 105 Autobusse fahren bereits wieder — Kleinere Sabotageakte rechtzeitig bemerkt

amb Berlin, 7. November. Mit Tageseinbruch wurde der Notbetrieb bei der B.V.G. wieder aufgenommen. Bereits im Laufe des gestrigen Tages und heute früh hatten sich sozial Arbeitswillige gemeldet, daß um 8 Uhr 400 Straßenbahnzüge und 105 Omnibusse eingesetzt werden konnten. Auch bei der U-Bahn hat sich die Streiklage sehr zugunsten der B.V.G. verschoben. Man kann annehmen, daß der Höhepunkt des Streiks überschritten ist. Es ist beabsichtigt, im Laufe des Tages weitere Straßenbahnlinien einzusetzen und eventuell den gesamten U-Bahnverkehr in Gang zu bringen.

isten fünf Kommunisten durch Revol. verhältnisse verletzt. Die drei Nationalsozialisten wurden festgenommen, die verletzten Kommunisten ins Krankenhaus gebracht.

### ... und nach den Wahlen

amb Zwickau, 7. November. Nach beendeter Reichstagswahl kam es in Gainsdorf zu Zusammenstößen zwischen „Reichsbanner“-Leuten und Nationalsozialisten. Sechs Nationalsozialisten und drei „Reichsbanner“-Leute wurden verletzt, darunter ein sozialdemokratischer Landtagsabgeordneter, der Stiche in Brust und Rücken erhielt.

amb Berlin, 7. November. Die Nacht zum Montag ist ruhig verlaufen. Einige kleinere Sabotageakte an den Straßenbahnanlagen wurden rechtzeitig bemerkt. Die städtischen Verkehrsmittel stehen auch heute wieder unter politischem Schutz.

Im Verfolg der Ankündigung der Direktion der B.V.G. über die Verbindlichkeitsklärung des Schiedsgerichts und über die arbeitsrechtlichen Folgen bei Nichtwiederaufnahme der Arbeit sind Sonnabend erstmalig in etwa 1000 Fällen die Entlassungspapiere ausgestellt worden.

## Handelsnachrichten Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	5.11.G.	5.11.B.	4.11.G.	4.11.B.
Kaunas 100 Litae	41,88	41,96	41,88	41,96
Buenos Aires 1 Peso	0,918	0,922	0,918	0,922
Kanada	3,776	3,784	3,796	3,804
Japan 1 Yen	0,889	0,891	0,889	0,891
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,24	14,28	14,21	14,25
Konstantinopel 1 trk. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	13,86	13,90	13,83	13,87
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,294	0,296	0,294	0,296
Rugay	1,698	1,702	1,698	1,702
Amsterdam 100 Gulden	169,58	169,92	169,63	169,97
Athen 100 Drachmen	2,587	2,593	2,587	2,593
Brüssel 100 Belg. 100 F.	58,54	58,66	58,54	58,66
Budapest 100 Pengö	82,04	82,20	82,04	82,20
Danzig 100 Gulden	6,044	6,056	6,044	6,056
Helsinki 100 fin. M.	21,56	21,60	21,56	21,60
Italien 100 Lire	5,634	5,646	5,634	5,646
Jugoslawien 100 Din.	72,18	72,27	72,08	72,22
Kopenhagen 100 Kron.	12,75	12,77	12,74	12,76
Lissabon 100 Escudo	70,53	70,6	70,53	70,6
Oslo 100 Kron.	16,54	16,58	16,54	16,58
Paris 100 Fr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Prag 100 Kr.	62,68	62,81	62,69	62,81
Reykjavik 100 isl. Kron.	81,15	81,31	81,19	81,35
Schwiz 100 Fr.	3,067	3,068	3,067	3,068
Sofia 100 Lewa	34,47	34,51	34,45	34,51
Spanien 100 Peseten	72,98	73,12	72,73	72,87
Stockholm 100 Kron.	110,59	110,81	110,59	110,81
Tallinn 100 estn. Kron.	51,95	52,05	51,95	52,05
Wien 100 Schill.	79,72	79,88	79,72	79,88
Riga	2,517	2,523	2,517	2,523
Bukarest				

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde am 5. November an der Berliner Börse mit 85,75 (am Vortage mit 85,50) Reichsmark notiert.

Berliner Ostdevisen am 5. November. (Tel.) Warschau 47,175 Gold, 47,375 Brief. Kattowitz 47,175 Gold, 47,375 Brief. Posen 47,175 Gold, 47,375 Brief. Noten: Zloty große 46,975 Gold, 47,375 Brief. Kaunas 41,62 Gold, 41,78 Brief.

### Königsberger Produktenbericht Königsberg, 5. November.

Die heutigen Zufuhren betragen 107 ausländische Waggons, davon 31 Weizen, 27 Roggen, 37 Gerste, 7 Hafer, 5 Gemenge, und 6 ausländische Waggons, davon 1 Erbsen, 4 Bohnen, 1 Mohn. Amtlich: Weizen behauptet, 760 Gramm 19,50, 745 Gramm Durchschnitt 19,60, 730 Gramm 19,40 und 19,30, 720 Gramm 19,745 Gramm bezogen 19 angefahren; Roggen stetig, 700 Gramm Durchschnitt 15,50; Gerse unverändert, 16,80.

### Wetterwarte

Wettervoraussetzung für Dienstag, 8. November Schwache östliche bis südliche Winde, wolkig bis heiter, Frühnebel, sonst trocken, nachts weiter Frost, tagüber Temperaturanstieg

### Übersicht der Witterung vom Montag, 7. November

Die von Skandinavien stammende Kaltluft hat im Laufe des gestrigen Tages sich südwärts ausbreitet und ganz Deutschland einen allgemeinen Temperaturrückgang gebracht. In Sachsen kam es sogar zu Schneefällen. Im Zusammenhang mit dieser Kaltluft hat sich eine Hochdruckbrücke vom Baltikum bis nach England ausgebreitet.

Temperaturen in Memel am 7. November 6 Uhr: + 4,8, 8 Uhr: + 6,0, 10 Uhr: + 6,0

## Unerwartet ruhiger Verlauf der Reichstagswahl

amb Berlin, 7. November.

Der gestrige Wahlsonntag — der fünfte Großwahltag dieses Jahres — ist im allgemeinen erheblich ruhiger und reibungsloser verlaufen als seine vier Vorgänger. Obwohl gerade diesmal der Wahlkampf mit besonderer Schärfe geführt wurde, ist es fast nirgends in der vergangenen Nacht und am Wahltag selbst zu beachtlichen Zwischenfällen gekommen.

In Berlin verstärkte sich erst in den Nachmittagsstunden die Wahlbeteiligung, die bis dahin wohl kaum 30 Prozent erreicht haben wird. In einzelnen Bezirken der Reichshauptstadt mußten die Wähler sogar Schlangen stehen, um ihrer Wahlpflicht genügen zu können. Von einer Wahlmüdigkeit, wie sie vielfach befürchtet wurde, wird man in Berlin kaum sprechen können. Man wird wohl kaum danebenargen, wenn man mit einer Wahlbeteiligung von 80 bis 85 Prozent rechnet.

Auch nach den aus dem Reich vorliegenden Meldungen ist die Wahlbeteiligung in den Nachmittagsstunden reger gewesen als vormittags. In Berlin wird sie auf 70 bis 75 Prozent geschätzt. In München, wo es auch nachmittags nirgends zu Zwischenfällen gekommen ist, war es dem Schleppeidienst der Parteien ebenfalls gelungen, die zuerst flauere Wahlstimmung zu beleben. Gleiches wird auch aus Hamburg berichtet. Dort dürfte die Beteiligung kaum unter derjenigen vom 31. Juli bleiben.

In Berlin, das auch gestern noch im Zeichen des Verkehrsstreikes und des Notverkehrs nur eines Teiles der Straßenbahnlinien stand, wurde geradezu ein Rekord an geringen Zwangsgefiellungen

erreicht. In der Nacht zum Sonntag bis früh um 8 Uhr belief sich die Zahl der Festgenommenen auf 44, am Vormittag bis 1 Uhr mittags wurden nur 26 Personen festgenommen, neben Angehörigen der R.P.D. und der N.S.D.A.P. einige „Reichsbanner“-Leute und ein größerer Teil Parteilofer.

Der Wahltag selbst stand am Vormittag im Zeichen erheblich schwächerer Wahlbeteiligung als bei den vergangenen Wahlen, bis gegen Mittag hatte bei weitem noch nicht die Hälfte der Wahlberechtigten ihrer Pflicht genügt. Offenbar ist dieser Unterschied gegenüber der letzten Wahl auf die Jahreszeit und die Witterung zurückzuführen, die nicht, wie am 31. Juli, zu Ausflügen lockt und so ein früheres Zurwahlgehen veranlaßt. Erst die Nachmittagsstunden brachten, wie bereits erwähnt, eine stärkere Wahlbeteiligung mit sich. Nicht nur in den Arbeiter-

gegenden, sondern auch in verschiedenen bürgerlichen Wohnvierteln war eine Verteilung festzustellen, wie man sie nach den vielen Wahlen, die in diesem Jahre bereits stattgefunden haben, kaum erwartet hatte.

Bis auf einige kleine Zwischenfälle, die sich in den Straßen am Nachmittag ereigneten und die wohl hauptsächlich mit dem Verkehrsstreik im Zusammenhang standen, ist die Wahlzeit in Berlin vollkommen ruhig verlaufen. Trotz des regnerischen Novembertages waren große Menschenmassen unterwegs. Und da viele den Notverkehr der B.V.G. nicht benutzten, boten die Straßen in den Nachmittagsstunden ein sehr belebtes Bild. Wie üblich, fanden die

### Wahllokale der Minister ein besonderes Interesse.

Das Café in der Kanonierstraße, in dem Reichspräsident von Hindenburg wählt, war schon vor Beginn der Wahlzeit von Schaulustigen und Fotografen umlagert, die das Reichsoberhaupt bei seinem Erscheinen kurz nach 9 Uhr mit Begleitung besuchten. Auch Reichsfinanzminister v. Papen, der gegen 11 Uhr zur Wahlurne ging, wurde mit stürmischen Heil-Rufen empfangen. Aus den einzelnen Teilen des Reiches lagen über den Verlauf des Wahltages folgende Meldungen vor:

Hamburg: In ganz Nord- und Nordwestdeutschland ist die Nacht und der Wahltag selbst ruhig und ohne größere Zwischenfälle verlaufen. Sonntag früh wurden

### Nationalsozialisten von Kommunisten überfallen.

Ein Nationalsozialist wurde schwer verletzt. Die Polizei nahm 23 Personen fest, bei denen Schusswaffen, Schlagwerkzeuge und eine Riste mit Glasfächeren gefunden wurden. Bei einer Schlägerei in Braunschweig erlitt ein Nationalsozialist einen Schädelbruch, ein anderer einen Stich in den Arm, auch einige Reichsbannerleute wurden verletzt. Kleine Plänkchen gab es auch in Wismar (Dannover), in Didenburg und Pinneberg, wo ein „Reichsbanner“-Führer von Nationalsozialisten niedergeschlagen wurde.

Wien: In der ganzen Rheinprovinz ist es mit Ausnahme von Krefeld völlig ruhig gewesen. In Krefeld kam es Sonnabend abend zu einer

### Schieerei zwischen „Reichsbanner“-Leuten und Nationalsozialisten.

bei der einige S.A.-Leute verletzt wurden; nach nicht amtlichen Berichten wurde ein S.A.-Sanktär durch einen Bauchschuß lebensgefährlich verwundet. In Düsseldorf rechnet man mit einer

Wahlbeteiligung von etwa 80 bis 82 Prozent. Essen: Im ganzen Ruhrgebiet kam es lediglich in Dortmund und in der vergangenen Nacht

### zu kleineren Schlägereien

zwischen Flugblattverteilern und uniformierten Parteileuten. Sonst ist die Nacht und der Wahlsonntag ohne ernstere Zusammenstöße verlaufen. — Am Sonnabend gegen 17 Uhr wurde ein etwa 20 Mann starker Trupp Nationalsozialisten in Essen-Weit beim Flugblattverteilen von einem Truppe Kommunisten angegriffen. Aus mehreren Pistolen wurden etwa zehn Schüsse abgefeuert und mit Steinen geworfen. Ein Nationalsozialist wurde durch einen Messerstich schwer, ein weiterer Nationalsozialist durch einen Schlag mit einem Schlagring leicht verletzt.

Frankfurt a. M.: In Süddeutschland zu melden sind, ist die Wahlbeteiligung sehr unterschiedlich. Während in Baden mit einer Gesamtbeteiligung von 75 Prozent errechnet wird, wird aus Hessen berichtet, daß nach dem Zustrom der Wähler eine ungefähr ebenso starke Beteiligung wie bei der letzten Reichstagswahl zu erwarten ist. In Frankfurt selbst betrug die Beteiligung bis gegen 3 Uhr nachmittags etwa 95 Prozent.

München: Abgesehen von einem Zwischenfall in Pasing, wo Nationalsozialisten, über die Festnahme eines Parteimitgliedes erregt, in das Postkassengebäude einzudringen versuchten und ein Münchener Überfallkommando eingreifen mußte, sind keine Zwischenfälle zu verzeichnen. In München war die Wahlbeteiligung im allgemeinen etwas geringer als das letzte Mal.

Stuttgart: Hier kam es zu einer Auseinandersetzung zwischen Kommunisten und „Reichsbanner“-Leuten, die aber

ohne ernstere Folgen verlief. Die Wahlbeteiligung lag gegen 2 Uhr zwischen 80 und 80 Prozent.

Leipzig: Auch in Mitteldeutschland ist der Wahltag in völliger Ruhe verlaufen. Gedächtnis in Startort gerieten Nationalsozialisten und Kommunisten in eine Schlägerei, bei der mehrere Personen leicht und eine Person schwerer verletzt wurden. Die Wahlbeteiligung wird auf etwa 75 Prozent geschätzt.

Breslau: Ganz Nieder- und Ober-schlesien zeigte ein völlig ruhiges Sonntagstagsbild. Abgesehen von der Fahnen- und Plakatpropaganda war auf den Straßen sowohl in Breslau wie auch in den oberen Orien kaum etwas Besonderes von der Wal zu merken.

Königsberg: Hier ist der ganze Wahlverkehr stark durch das Regenwetter beeinträchtigt, er trägt

### unverkennbar ein Gepräge der Wahlmüdigkeit.

Besonders fällt auf, daß die Straßen, die bei den letzten Wahlen mit Flugblätter gefüllt waren, diesmal fast völlig sauber sind, es zeigen, daß die Flugblatttagation erheblich zurückgegangen ist. Auch aus der übrigen Provinz lagen bis in den Nachmittagsstunden keinerlei Meldungen über Zwischenfälle vor.



## Schwacher Schiffsverkehr

Der Verkehr im Hafen wurde in der Berichtswochen vom 29. Oktober bis 4. November größtenteils durch Dampfer und Schiffe, die Papierholz und Feringe als Ladungen hatten, belebt. Eingehend wurden 22 Schiffe und ausgehend 21 Schiffe registriert. Die Flensburger Dampfer „Pollux“ und „Jupiter“ sowie der 4000 Tonnen große „Eise Hugo Stinnes 15“ brachten Papierholz aus Leningrad, das sie im Winterhafen in Leichter für Ziffiter Fabrikanten löschten. Die Motorschiffe „Atlantic“ und „Europa“ sowie die Dampfer „Gerda Runkmann“ und „Berridale“ brachten 850 Faß Feringe aus dem englischen Hafen Great Yarmouth. Dampfer „Felicia“ und Dampfer „Gotland“ hatten Rundholz von Leningrad für das Memeler Holzhandelsamt und Dampfer „Sheffield“ brachte 3800 Tonnen Kohlen von Newcastle für die Memeler Zellulosefabrik. Dampfer „B. C. Frohne“ löschte 400 Tonnen Salz von Vibek, während die Motorregler „Mag“ und „Hedwig“ Zement von Elite und Klaghann an Land gaben. Ausgehend wurde eine Anzahl Motorschiffe mit Schnittholz abgefertigt, so „Pallas“ nach Schiedam, der später getrandete „Epes“ nach Zwolle, „Welf“ nach Delfzijl, „Atlantic“ nach Vlieland und „Charlotte“ nach Vibek. Dampfer „Lauke“ und „Schnittholz“ und Veinsaat nach Rotterdam und London und Dampfer „Altenstein“ 700 Tonnen Kiesabfälle nach Schweden. Dampfer „Rudolf“ ging mit 970 Tonnen Zellulose nach Hamburg und der englische Dampfer „Vallastinn“ nahm 660 Tonnen Bacon, 58 Tonnen Butter und Stückgut für London über. Die Tourdampfer bewegten die üblichen Ladungsmengen.

**\* Goldene Hochzeit.** Am Sonntag feierten der Wurstfabrikant Moritz Scheurich und seine Gattin in seltener Frische und Müstigkeit das Fest der goldenen Hochzeit. Herr Scheurich stammt aus Schiefen und hat vor etwa 50 Jahren seine Heimat hier gefunden. Er ist viele Jahrzehnte Inhaber des bekannten Fleischn- und Wurstwarengeschäftes seines Namens in der Marktstraße gewesen. Die Einsegnung des Jubelpaares erfolgte durch Pfarrer Leitner in einem großen Kreis von Verwandten und Bekannten, ein Zeichen, wie beliebt Herr Scheurich und seine Gattin hier sind. Von der Kirche wurde dem Jubelpaar eine Gedenkmitzunge mit einem Widmungsblatt überreicht. Hoffentlich ist es Herrn Scheurich und seiner Gattin gerönnt, sich noch recht lange eines sonnigen Lebensabends zu erfreuen.

**\* Die Heilighaltung des Bußtages und des Totensonntages.** In einer Bekanntmachung der Stadtpolizeiverwaltung über die Heilighaltung des Bußtages und des Totensonntages wird ersucht, Anträge zur Veranstaltung von ernsten, dramatischen oder literarischen Darbietungen, die für den Bußtag und Totensonntag geplant sind, ferner solcher Musik-, Theater- und Lichtspielaufführungen an den Vorabenden dieser Tage, bei denen ein höheres Interesse der Kunst oder Wissenschaft obwaltet, bis zum 12. November unter Beifügung der Programme in doppelter Ausfertigung der Stadtpolizeiverwaltung einzureichen. Sportliche Wettkämpfe sind am Bußtag und am Totensonntag sowie an den Vorabenden dieser Feiertage verboten. Für den Handel mit Kränzen am Totensonntag werden die Stunden von 7-9 Uhr vormittags und von 1-4 Uhr nachmittags freigegeben.

**\* Der Verein Concordia veranstaltet am nächsten Sonnabend im Café Sommer sein allherkömmliches Martini-Picnik.** Dieser Festabend unseres ältesten kaufmännischen Vereins, der, wie bekannt, seit jeher in seiner ganzen Anlage eine besondere Note aufwies, soll, wie uns mitgeteilt wird, auch wieder nach der unterhaltenden Seite hin eine seinen älteren Vorgängern entsprechende Ausgestaltung erfahren. Unter den Mitgliedern der Concordia hat es zeitweise Humoristen von geradezu künstlerischer Befähigung gegeben und der bevorstehende Festabend soll den Beweis erbringen, daß auch in dieser Beziehung die alte Concordia noch jugendliches Temperament zu entwickeln vermag.

**\* Mäßig verstorben.** Heute kurz nach 12 Uhr wurde das Krankenauto nach der Sattlerstraße ge-

rufen. Dort war ein Maurergeselle Adolf Batsch, der einen Handwagen mit Kohlen zog, zusammengebrochen. Er wurde nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht, wo er gleich darauf verstarb.

**\* In der Verhaftung des angeblichen Bankräubers,** die dieser Tage durch die Memeler Kriminalpolizei erfolgte, erfahren wir, daß der Beschuldigte, ein Memeler Arbeiter Sch., bei dem umfangreichen polizeilichen Vernehmungen bisher jede Schuld bestritten hat. Er ist dem Amtsgericht zugeführt und vom Untersuchungsrichter in Haft behalten worden.

**\* Diebstähle.** In der Nacht zum Sonnabend wurden aus dem verschlossenen Taubenschlag des Grundstücks Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 48/49 durch Einbruch sechs Tauben, Memeler Hochflieger, von denen vier braun, eine schwarzbunt und eine braunfahl war, entwendet. — Im Laufe der letzten vierzehn Tage wurde aus dem Maschinenraum des Sägewerks der Firma Gebrüder Janschitz in Janschitz durch Einsteigen ein Treibriemen gestohlen. Bei dem entwendeten Riemen handelt es sich um einen solchen von 13 Meter Länge und etwa 12 Zentimeter Breite. — Am Freitag, in der Zeit zwischen 5 bis 6 Uhr abends, wurde aus dem unverschlossenen Hausflur der Wohnung Wiesenstraße Nr. 20 ein dunkelbrauner Wintermantel entwendet. — In der Nacht zum Sonnabend wurde von dem Grundstück Mühlenstraße Nr. 78 ein alter Marktswagen, sogenannter Klapperrwagen, entwendet. Nach den getroffenen Feststellungen ist der Täter mit dem Wagen nach der Richtung Mühlenstraße gefahren. — Am Sonnabend, um die Mittagszeit, wurde auf dem Neuen Markt einer Arbeiterwitwe eine schwarzlederne Handtasche mit Inlandspass, Invalidentasche und mehreren Papieren, auf den Namen Melles lautend, von Taschendieben entwendet. — In der Zeit bis zum Freitag wurden von dem Marienaltar der katholischen Kirche Memel zwei vier Meter lange und 90 Zentimeter breite weißleinen Altardecken, dann eine drei Meter lange und 1,90 Meter breite Leinwandaltardecke sowie eine vier Meter lange und 1,90 Meter breite Leinwanddecke mit Hochflaum, rotweiß gestreift, mit den Worten „Gegrüßt seist Du Maria“, gestohlen. — Am Sonnabend, in der Zeit zwischen 10 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags, ist ein Fahrrad, welches auf dem Hof des Kaufmanns Horn am Neuen Markt stand, entwendet worden. Es handelt sich um ein Herrenfahrrad, Marke „Görde“, mit schwarzem Rahmengestell, schwarzen Radfelgen mit rotem Streifen, schwarzen Kotflügeln, grauer Bereifung, vorne „Continental“, und gelbem Sattel mit Bezug. — Am Freitag, in der Zeit zwischen 9,45 bis 10 Uhr abends, ist eine Schaufensterhebe, Größe 1,50 x 1,07 Meter, an der Straßenseite des Hauses Mühlenstraße Nr. 21 eingeschlagen worden. Das Kriminalpolizeiamt bittet hierzu um zweckdienliche Angaben.

**\* Polizeibericht für die Zeit vom 30. Oktober bis 5. November.** Als verloren sind gemeldet: ein silberner Anhänger (Seemannskopf), ein kleines, braunes Portemonnaie mit Geld und Papieren, ein langer rosa Glacéhandschuh, eine schwarzlederne Brieftasche mit Inlandspass für Martin Dahlus und verschiedenen Papieren, eine rote Damenhandtasche mit größerem Gelbbetrag, 50 Dosen, Schlüssel, Papieren und Auslandspass auf den Namen Frau Gehner, ein schwarzledernes Portemonnaie mit größerem Gelbbetrag, ein Fünfsigeltasche. — Als gefunden sind gemeldet ein graues Kaninchen, drei braune Enten, eine Handsäge, eine braune leberne Brieftasche mit Papieren auf den Namen Povilaitis, sieben Kohlenkörbe, ein alter Damenschirm (Baumwolle), eine alte schwarze Aktentasche, ein grauer Herrenhut.

## Heydeberg, 7. November

**\* Familienabend des Männer-Gesangsvereins.** Am Sonnabend abend eröffnete der Männer-Gesangsverein den Reigen der dieswinterlichen Feste mit einem Familienabend, der wohl wegen eines besonders gut zusammengestellten Programms äußerst zahlreich besucht war. Die Hauptnummer war die dreiaktige Operette „Wäckerprinzchen“, eine Neuschöpfung des Dichters und Komponisten Georg Mecke. Zu Beginn des Festabends konzertierte ein 20 Mann starkes Orchester. Die gesamte musikalische Leitung des Abends lag in den Händen des Ersten Vereinsdirigenten, Lehrer Schwarz. Den Auftakt zu der mit Spannung erwarteten Operette bildete der Walzer „Geschichten aus dem Wiener Wald“, der von dem 40 Mann starken Chor mit Orchesterbegleitung zu Gehör gebracht wurde. Dann folgte die Operette „Wäckerprinzchen“, ein Wiener Stück mit flotter Melodie und reizvollen Szenen. Ein Ballett, bestehend aus „echt Wiener“ Wäckermädeln, versetzte das Publikum gleich zu Anfang in die rechte Stimmung. Die Aufführung fand dann auch äußerst großen Beifall. Den Abschluß des Familienabends bildete der übliche Tanz, dem die Teilnehmer an dem Fest bis zum frühen Morgen huldigten. —

Wie mitgeteilt wird, soll die Operette am nächsten Sonntag anlässlich des Wohltätigkeitsfestes der Kriegsbekämpften im Hotel Kaiserhof noch einmal zur Aufführung gelangen.

**\* Die Guttempler-Voge „Hermann Sudermann“** veranstaltete am Freitag anlässlich der Wiederkehr ihres Gründungstages einen Familienabend in ihrem Heim in der Prinz-Joachim-Straße. Nachdem der Vorsitzende die Gäste begrüßt hatte, gab er einen Ueberblick über die Geschichte des Vereins und erklärte, daß die Arbeit, die der Verein geleistet habe, nicht leicht gewesen sein. In seinen weiteren Ausführungen sprach der Redner über Zweck und Ziel des Guttemplerordens und schloß mit den Worten „Dienet deinem Nächsten“. Es folgte dann die Entgegennahme von Glückwünschen. Umrahmt und verhöht wurde die Fete durch Musik- und Gesangsvorträge von Logenmitgliedern. Bei Tanz und Spiel blieben die Teilnehmer mehrere Stunden fröhlich beisammen.

**\* Verladebericht.** Am Sonnabend wurden auf dem Heydeberger Bahnhof 9 Kinder, 39 Schweine und 92 Kälber nach Deutschland verladen. Bezahlt wurden für Kinder 22-25 Cent, für Schweine 35 bis 40 Cent, für Kälber 30-60 Cent und für Doppelpelender 0,80-1,20 Lit je Pfund Lebendgewicht.

## Standesamt der Stadt Memel

vom 6. November 1932

**Geschließung:** Kaufmann Salmons Girbas Finkelshtain von Schmallingen, Kreis Pogegen, mit Klara Jundler, ohne Beruf, von hier.

vom 7. November 1932

**Geboren:** Ein Sohn: dem Arbeiter Heinrich Wilhelm Knippis von hier. Eine Tochter: dem Lageristen John Puppe von hier. Zwei uneheliche Geburten männlichen Geschlechts.

**Storben:** Kaufmann Konstantin Bröderlow, 84 Jahre alt; Hildegard Margarete Jiginis, drei Monate alt; Konrektorin Marie Zander, geb. Conrad, 70 Jahre alt; Rentnerempfängerin Anke Sobelus, geb. Kunklis, 88 Jahre alt, von hier.

## Der Raubmord in Gullmen-Kullen aufgeklärt

Die Mörder, zwei Arbeiter und ein Mädchen, verhaftet

Der Raubmord in Gullmen-Kullen (Kreis Pogegen), der bekanntlich in der Nacht vom 2. zum 3. November an der 82 Jahre alten Rentnerempfängerin Urte Paulids verübt wurde, ist von der Pogeger Landespolizei aufgeklärt worden. Als Täter sind ein 34 Jahre alter Arbeiter Antanas Aischmann aus Tauroggen, ein 21 Jahre alter Knircher Pranas Bachtyz und ein 30jähriges Dienstmädchen Marie Akfelaitte, und gelbem Sattel mit Bezug. — Am Freitag, in der Zeit zwischen 9,45 bis 10 Uhr abends, ist eine Schaufensterhebe, Größe 1,50 x 1,07 Meter, an der Straßenseite des Hauses Mühlenstraße Nr. 21 eingeschlagen worden. Das Kriminalpolizeiamt bittet hierzu um zweckdienliche Angaben.

Zu der Festnahme der drei Mörder erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Gleich nach dem

Bekanntwerden der Mordtat kam die Polizei auf den Knircher Bachtyz, der im Verdacht stand, mehrere Straftaten verübt zu haben. Nur mußte man nicht, wo er seinen Wohnsitz hatte. Bei der Vernehmung nach Bachtyz erfuhr man, daß er sich in Wittgiren aufhalten soll. Hier wurde er auch tatsächlich gefunden. Bei der Vernehmung verwickelte sich Bachtyz in Widersprüche, und da er auch Kratzwunden am Gesicht hatte, sagte man ihm den Mord an der alten Frau Paulids direkt „auf den Kopf“. Bachtyz gestand nun, an dem Mord in Gullmen-Kullen beteiligt zu sein und gab an, daß außer ihm noch zwei Personen dabei gewesen seien, die er auch dem Namen nach benannte. Die Polizei fuhr darauf nach Tauroggen und verhaftete mit Hilfe der dortigen Polizei den Arbeiter Antanas Aischmann, ebenfalls wurde dort auch das Dienstmädchen Akfelaitte verhaftet. Die beiden Verhafteten wurden darauf nach Pogegen gebracht, wo ihre Vernehmungen fortgeführt werden.

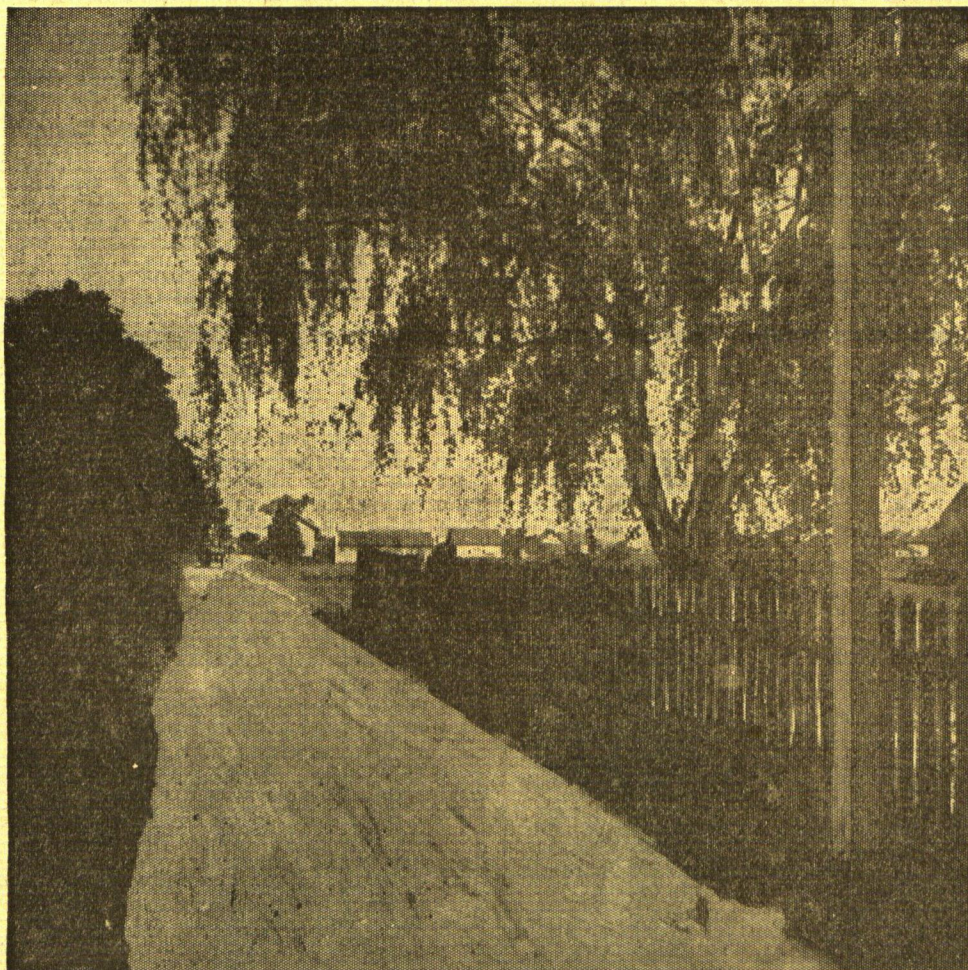
Alle drei beschuldigten sich gegenseitig, doch geben sie zu, gemeinsame Sache gemacht zu haben. Die Akfelaitte ist mit der alten Frau Paulids gut bekannt gewesen, da sie früher in der Nähe gedient hat. Sie hat auch gewußt, daß die alte Frau über Geld verfügt. Den Mord sollen sie in der Nacht vom 2. zum 3. November ausgeführt haben. Wie sie in die Wohnung der alten Frau gelangt sind, ist noch nicht mit Bestimmtheit festgestellt worden. Es ist wohl anzunehmen, daß das Mädchen zuerst zu der alten Frau gegangen ist und dort um Nachherberge gebeten hat und auch aufgenommen worden ist. Später hat es dann die beiden anderen hineingelassen. Die Frau muß aber vorher erwacht sein und sich noch zur Wehr gesetzt haben, da Bachtyz Kratzwunden am Gesicht hat. Die drei Verhafteten werden nach Vernehmung durch die Polizei dem Gerichtsfängnis zugeführt werden.

## Schöffengericht Memel

**Ein rabiaten „Badegast“.** Ein Maurergeselle aus Hamburg, der hier auf Badevium eingereist war, betrug sich eines Tages in einem hiesigen Restaurant sehr unniß. Er hatte sich gehörig betrunken und belästigte andere Gäste. Als der Gastwirt dazwischentrat, drang er auf ihn ein und bedrohte ihn. Unter anderem ließ er die Aeußerung fallen, daß er vor seiner Abreise nach Deutschland „dem Gastwirt die Knochen zerbrechen bzw. ihn zum Krüppel schlagen werde“. Um dieser Drohung den nötigen Nachdruck zu geben, schlug er mit einem Stuhl so heftig auf, daß dieser zerbrach. Noch unnißer benahm er sich auf der Straße. Hier ließ er einen vorbeifahrenden Postbeamten vom Fahrrad und bedrohte ihn, so daß dieser unter Hinterlassung seines Fahrrades flüchten mußte. Der Angeklagte führte zu seiner Entschuldigung an, daß er sinnlos betrunken gewesen wäre. Das Urteil lautete auf vier Wochen Gefängnis unter Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft.

## Veranstaltungen am Dienstag

Städt. Schauspielhaus: „Liebe unmodern“, 8 Uhr. Apollo-Theater: „Das Lied einer Nacht“, 5 und 8 1/2 Uhr. Kammer-Theater: „Ehe mit beschränkter Haftung“, 5 und 8 1/2 Uhr. Capitol-Theater: „Die Vier vom Bob 13“, 6 u. 8 1/2 Uhr



„Memeler Straße“ in deutschen Städten

## München: Noch zwischen Feldern und Wiesen

Durch Ratsbeschluß vom 14. August 1930 wurde auch in München eine Straße nach der Stadt Memel benannt. Die „Memeler Straße“ liegt in einem neu erschlossenen Gebiet, dessen Straßen im übrigen nach ost-, westpreussischen und oberschlesischen Städten benannt sind. Sie zieht sich hauptsächlich noch zwischen Feldern und Wiesen dahin und weist bei einer Länge von etwa 1 Kilometer erst wenige Häuser auf. Als Verbindungsstraße zwischen dem Osten Münchens und dem eingemeindeten Gebiet der Ortschaft Daglfing wird sie nach erfolgtem Ausbau für den West-Ost-Verkehr von Bedeutung sein.

## Aus dem Radioprogramm für Dienstag

Romas (Welle 1935). 8,50: Violinsolo. 19,40: Abendkonzert. 21,20 und 22: Konzert. Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6,35: Morgenmusik. 11,05: Landwirtschaftsfunf (Die gefährlichen Mängel des Pferdes). 11,30: Mittagskonzert. 13,30: Schallplatten. 15,30: Musikalisches Stegreifspiel für Kinder. 16: Unterhaltungskonzert. 17,30: Bücherstunde. 17,45: Stunde der Arbeit. 18,30: Vortrag: Was ist Psychoanalyse? 19: Sienogrammbildat. 19,30: Bunte Stunde. 20,30: Drei Szenen von Jacinto Benavente (Die Brieftasche — Vernunftigkeit — Prinzessinlos). 21,20: Ein Familientag bei Joh. Sebastian Bach. Königsruherhaus „Deutsche Welle“ (Welle 1635). 14: Konzert. 14,45: Frauenstunde (Künstlerische Handarbeiten). 16,30: Konzert. 17,30: Gebanken aus dem Wert „Weltfrieden“. 18: Vom Seelenleben der Naturvölker. 19: Einheitskurzschrift. 19,50: Vortrag: „Luzemburger Land und Leute“. 22: Hörbericht von dem Fest „Fest der Sportpresse“. Rangenberg (Welle 472). 20: Schallplatten. 20,15: Oper „Der Corregidor“. Leipzig (Welle 389). 20: Eine herrliche Textfolge „Eintraches Jahr“. 21,10: Konzert.



# Die „Unruhen“ in England

Von unserem Londoner Mitarbeiter George Popoff

London, 6. November.

Die letzten innerpolitischen Schwierigkeiten Englands sind von der Weltöffentlichkeit zum Teil übertrieben worden. Es ist daher erforderlich, sie auf das ihnen zukommende Maß zurückzuführen. Hiermit soll der bittere Ernst der Lage keineswegs geleugnet werden. Die Auswirkungen der Wirtschaftskrise beginnen sich auch in England immer mehr und mehr bemerkbar zu machen. Nicht die in Piccadilly und Regent Street ausgestellten Waren, sondern die wirklichen Bedarfsartikel des Proletariats werden teurer, vor allem die Lebensmittel. Die negative Seite der Pfundentwertung beginnt sich auszuwirken. Der Arbeiter kann mit seinem Lohn, der Arbeitslose mit seiner Unterstützung heute wesentlich weniger kaufen, als vor Jahresfrist. Diese Lage ist aber von „Hunger“, diese Stimmung von „Aufruhr“ und „Revollen“ noch himmelweit entfernt. Die englische Masse ist, entsprechend dem allgemeinen Volkstypus, in ihrem Benehmen gemäßigt und wilden Ausschreitungen heute gewöhnt. Die Regierung unbedingtes Recht, wenn sie behauptet, daß „in England niemand zu hungern braucht“. Die den englischen Arbeitslosen gewährten Unterstützungen sind die großzügigsten der Welt. Das Wort „Hungermarsch“, mit dem die letzten Demonstrationen bezeichnet wurden, war daher irreführend. Der Ausdruck war von den Kommunisten, die die Demonstrationen organisiert hatten, mit Berechnung gewählt worden. Die Demonstranten — im übrigen nur 2000 an Zahl — waren nämlich, wovon der Verfasser sich durch eigenen Augenschein überzeugen konnte, gut gekleidet und gut, zum Teil nagenud gekleidet. Von der Polizei, die in England bekanntlich stets unbewaffnet ist, sind sie nicht vergewaltigt worden. Endlich darf nicht vergessen werden, daß Demonstrationen dieser Art, die heutzutage in vielen Ländern wesentlich eingeschränkt oder ganz verboten werden, hier, im ultrademokratischen England unter allen Umständen erlaubt sind. Die übertriebenen Vorstellungen von den englischen „Unruhen“ kommen zum Teil daher, daß diese elementare Tatsache im Auslande allzu leicht übersehen wird.

Ein demokratisches Regime, wie das englische, hat allerdings auch seine Nachteile. Der größte besteht darin, daß unter einer Demokratie die Regierung genötigt ist, die Umtriebe der Kommunisten weit nachsichtiger zu behandeln, als dieses unter anderen Umständen geschehen würde. Der kürzliche „Hungermarsch“ auf London war von einer kommunistischen Körperschaft, der „National Unemployed Workers' Movement“ organisiert worden. Den Veranstaltern kam es gerade auf Straßentravale an; sie waren sich der Propagandawirkung „blutiger Zusammenstöße in England“ voll bewußt; und sie haben in dieser Hinsicht erreicht, was sie wollten. Doch indigniert fragte sich nach diesen unerfreulichen Vorfällen die englische Öffentlichkeit: „Weshalb wird den Kommunisten gestattet, Demonstrationen zu organisieren, von denen man im voraus weiß, daß sie in Unruhen ausarten werden? Die Namen der Anführer sind bekannt. Ueber ihre Absichten weiß man Wochen voraus. Dennoch läßt

man es ruhig geschehen. Mit dem Ergebnis, daß so und so viel Menschen verwundet werden, daß unzählige Fenster in Stücke gehen und daß dem Lande unabsehbarer Schaden zugefügt wird. Wozu das alles? Ist es wirklich nicht möglich, solchen Dingen in Zukunft Einhalt zu gebieten?“ Die Frage ist nur zu berechtigt. Die Regierung hat sie nicht unberücksichtigt gelassen. Sie hat den Hauptführer der „Hungertruppe“, den Kommunisten Wal Hannington, hinter Schloß und Riegel gesetzt. Doch sie wird voraussichtlich bald noch viel energischer vorgehen müssen. Zur Zeit gibt es in England nicht weniger als dreizehn kommunistische Organisationen, die alle mehr oder weniger offen auf das Anzetteln von Unruhen hinarbeiten. Die wichtigste ist die bereits genannte „National Unemployed Workers' Movement“, deren Spezialität im Organisieren von „Hungermärschen“ besteht. Nach ihr kommt die sogenannte „Minority Movement“, die im Schoße der Trade Unions die Arbeiter zu Streiks und Ausständen aufzuwiegeln hat. Die „International Labour Defence“ sorgt für juristische Verteidigung und Pflege der in Gefängnissen sitzenden Kommunisten. Die „Society of Friends of the Soviet Union“ versucht die englischen Intellektuellen für die Sowjetische Sache zu gewinnen. Die „Workers' Sports Organisation“ bemüht sich, den Sportklub der englischen Arbeiter für die Sache des Kommunismus auszunutzen usw. Die Kommunisten sind im Ausnutzen gewisser schwacher Positionen der Regierung sehr geschickt. Und die vor Jahresfrist eingeführte, überaus unpopuläre „Bedürftigkeitsklausel“ bei Vergabe der Arbeitslosenunterstützungen hat ihnen nun willkommenen Anlaß gegeben, ihre bisher größte und wirksamste Massendemonstration in Szene zu setzen.

Die Demonstranten verlangten weniger Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung, als Abschaffung der „means test“, d. h. der „Bedürftigkeitsklausel“. Wozin besteht nun diese vielumstrittene Bestimmung

und welches sind ihre Mängel? Die „means test“-Klausel ist von der Nationalen Regierung vor etwa Jahresfrist eingeführt worden und bestimmt, daß der Gewährung einer staatlichen Arbeitslosenunterstützung eine Nachprüfung der Bedürftigkeit der Antragsteller voranzugehen hat. Diese Methode, die bei der Berechnung gewisser Steuern in England bereits seit vielen Jahrhunderten angewandt worden ist und mithin nichts Neues darstellt, ist im Prinzip auch von der Labour Party gebilligt worden. Bei der praktischen Anwendung durch die örtlichen Behörden hat es sich jedoch gezeigt, daß die gegenwärtig geltenden Bestimmungen überaus lächerlich und große Ungerechtigkeiten zulassen: selbst in benachteiligten Gebieten die Behörden über die Bedürftigkeit von Antragstellern in gleicher Notlage oft völlig verschiedene Beschlüsse. Eine Reform, vor allem eine Vereinheitlichung der „means test“ ist daher seit längerer Zeit auch von der Regierung als dringend erforderlich befunden worden und sie hat vorige Woche in dieser Angelegenheit dem Parlament einen neuen Gesetzentwurf vorgelegt. Das neue Gesetz mildert die Bestimmungen betreffend des Bedürftigkeitsnachweises wesentlich. Das Gesetz schafft aber die „means test“ in keiner Weise ab. Hiervon, sagt die Regierung, kann nicht die Rede sein. Die Regierung hat also den Veranstaltern des „Hungermarsches“ in nichts nachgegeben. Die Arbeitslosenunterstützung, heißt es, ist nur für diejenigen bestimmt, die ohne Unterstützung nicht auskommen können; eine Nachprüfung der Eignungsmittel ist unbedingt erforderlich; wollte man hierauf verzichten, so würde das Parazitentum überhand nehmen, der Arbeitswille der Massen untergraben und der Staat dem finanziellen Ruin zugeführt werden. Die „means test“ hat bisher dem Staate viele Millionen erspart. Und die Regierung glaubt auf sie unter keinen Umständen verzichten zu können.

Die Unruhen der letzten Wochen, so störend sie an und für sich auch waren, haben immerhin die eine gute Wirkung gehabt, daß Augenmerk der Nation erneut mit allem Nachdruck auf das große Problem der Arbeitslosigkeit zu lenken. England hat zur Zeit nahezu drei Millionen Arbeitslose. Eine Million hat es immer gehabt. Und es kann ange-

nommen werden, daß selbst im Falle einer Rückkehr zur Prosperität England seine ein bis zwei Millionen Arbeitslose auch dann beibehalten wird. Die Tatsache, die Grund zur Beunruhigung gibt, ist somit weniger die hohe Zahl der Arbeitslosen; es ist ihre zunehmende Radikalisierung und ihre symptomatische Bedeutung für die weitere Entwicklung der Dinge. Mit der zunehmenden Wirtschaftskrise nimmt die kommunistische Beeinflussung der Arbeiterschaft zu und die Arbeitslosigkeit wird immer mehr aus einem latent wirtschaftlichen zu einem drohend politischen Problem. Die Regierung ist absolut nicht in der Lage, der Arbeitslosigkeit mit eigenen Kräften Herr zu werden. Der Plan der Zwangsgriffnahme großer öffentlicher Arbeiten ist mehrfach versucht worden. Er hat jedesmal erwiesen, daß diese Methode dem Staate rechtlich dreimal so teuer zu stehen kommt, wie die einfache Ausschüttung der Unterstützungsgeelder. Desgleichen hat die neue Sozialpolitik der Regierung, die nun ein volles Jahr sich auszuwirken Gelegenheit hatte, keine Erleichterung, sondern im Gegenteil, eine weitere Verschärfung der Lage erbracht. Nach all dem ist es evident, daß die Lösung dieses Problems nicht in England allein, sondern in der Weltkrise gesucht werden muß. Das weiß niemand besser, als der Premierminister Ramsay MacDonald. Daher sein intensives Interesse für die Probleme der internationalen Politik. Er will der Hydra der englischen Arbeitslosigkeit auf dem Wege über Genf beikommen. Seine Methode ist gewiß die richtige. Doch er wird sich mit seiner Rettungsaktion sehr beeilen müssen. Denn bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge in England und in der Welt ist es durchaus nicht mehr unmöglich, daß dem Pseudo-Hungermarsch der 2000 Kommunisten eines Tages ein wirklicher Hungermarsch arbeitsloser Millionen folgen könnte...

## Der englische Textilstreit beendet

Wit. Manchester, 6. November. Der Streik in der Lancastrier Baumwollindustrie ist beendet. Die Arbeit ist am Montag wieder aufgenommen worden.

## Indianer, Oelfelder, verschleuderte Millionen Muffangriff im Abendkleid — Die geprengte Automobilausstellung — Mit Juwelen überladen / von WALTER RODERICH

Als die Regierung in Washington vor beinahe einem Jahrhundert den aus ihren Jagdgründen vertriebenen Indianern das Gebiet des heutigen Staates Oklahoma zum Wohnsitz anwies, ahnte sie trotz ihrer Sabotage nichts davon, daß sie den einflussreichen Herren des Landes Milliardenwerte überließ. Denn achtzig Jahre später wurden in Oklahoma die Oelfelder entdeckt, die heute jährlich eine Viertelmilliarde fast Rohöl liefern. Ein Fünftel hiervon stammt aus Quellen, die auf Grund und Boden von Indianern fließen, und diese noch bis vor wenigen Jahren bettelarmen Rothäute haben jetzt ein jährliches Gesamteinkommen von rund 160 Millionen Mark.

Leider weiß keiner unter den roten Millionen, wie er sein Geld nutzbringend verwerten soll. Am schlimmsten sind die Squaws, die Wei-

ber, die in ihrer krankhaften Verschwendungssucht meist kein Maß und Ziel mehr kennen. Sie tragen auch die Schuld daran, wenn die Regierung in Washington jetzt ihre geselchlich verankertes Aufsicht über die Indianer weit strenger zu handhaben und die Ausgaben der roten Millionäre genau zu überwachen beabsichtigt.

Den Anstoß zu solchen Maßnahmen gab das Verhalten der reichsten unter allen Indianerinnen Oklahomas, Mary Elkins. Der Vater dieser Rothhäute war oft genug dem Verhungern nahe und wußte nicht, wie er seine siebenköpfige Familie am Leben erhalten sollte. Denn auf dem 18 000 Hektar großen Präriegebiet, der ihm gehörte, wuchs und lebte nichts. Als dann plötzlich von amerikanischen Ingenieuren Öl entdeckt wurde, war Mo-Se-Sche-De mit seiner Familie derartig ausgemergelt, daß

ihnen auch die plöblich herankommenden Dollar nichts mehr nützte. Alle starben außer einer Tochter, der genannten Mary Elkins. Ein Arzt schickte die junge Indianerin in das gesündere Bergklima Colorados.

Damals konnte Mary die Dollar, die ihr aus ihrem Land zuströmten, noch zählen. Damals war sie noch zufrieden, und sie hielt sich für glücklich, als ein junger weißer Reisender sie heiratete. Doch nach einem Jahre starb der „Sawmann“, wie die Indianer verächtlich denjenigen nennen, der eine rothhäutige Frau heiratet.

Ihren Kummer über den Tod des Mannes verarbeitete Mary im Schnaps zu ertrinken. Sie war hierzu in der Lage, da der jetzt fast uneindämmbar fließende Dollarstrom aus ihren Ländereien ihr erlaubte, phantastische Preise für Alkohol zu zahlen. Anders konnte sie den geliebten Sorgenbrecher nicht erhalten, da die Abgabe von geistigen Getränken an Rothhäute mit den schwersten Strafen bedroht wird. Von nun an gab es kaum noch einen Augenblick, da die Indianermillionäre nicht betrunken gewesen wäre. In diesem Zustand heiratete sie einen Preisboxer, von dem sie sich kurz darauf für schweres Geld wieder freikaufte.

Kraftwagen bildeten ihr Stiefpferd. Sie besaß schon ein Dutzend davon, als sie eines Tages nach Denver raste, wo eine Motorausstellung eröffnet werden sollte. Sie erzwang sich Zugang hierzu, kaufte einen Wagen gegen Barzahlung, fuhr damit vom Ausstellungsgelände. Nach wenigen Minuten kam die exzentrische Rothhäute zurück, kaufte einen anderen Wagen. Dieses Experiment wiederholte sie noch einige Male. Ihre rothhäutigen Mitmillionäre ahmten in kürzester Zeit das erhabene Beispiel nach, und die Ausstellung konnte nicht eröffnet werden, weil am Abend vorher kein Wagen mehr vorhanden war.

Das zweite Stiefpferd der Delprinzessin waren Juwelen. Fast täglich suchte sie in den Schmuckwarenläden nach Neuheiten, kaufte dann wahllos und hängte gleich alles an sich, so daß sie manches Mal ein Dutzend Perlenketten, unzählige Armreife und noch mehr Diamanten gleichzeitig trug. Anders als im tiefausgeschnittenen Abendkleid, ein Diadem im schwarzen Haar, ließ sich Mary Elkins überhaupt nicht sehen. Im gleichen Aufzuge pflegte sie mindestens einmal in der Woche auf ungestörtem Pferd durch die Hauptstraßen der Stadt zu reiten, auf den Bürgersteigen zu galoppieren, daß die Menschen entsetzt vor ihr anrücken und in die Häuser flüchteten. Den Schaden, den die Indianerin dabei anrichtete, zahlte sie mit Tausenden Dollar. Besonders Spaß bereitete es ihr, in ein Indianerdorf vor der Stadt zu reiten, das viel von Fremden besucht wurde. Dann gab Mary Elkins den Reisenden eine kostenlose Vorstellung, indem sie die Indianerfrauen, die einfache Schmuckgegenstände trugen, anrief, anließ, sie suchte, die Waren zertrat und sich mit den Squaws herum-schlug. Daß ihre Kleider dabei zerrissen wurden und ihr Schmuck oft genug verloren ging, führte die fonderbare Millionäre nicht, und am nächsten Morgen kam sie nüchtern ins Indianerdorf, um die hundertfach übertriebenen Schadenersatzforderungen ihrer Landsleute zu befrichtigen.

Aber auch diese Unterhaltungen genügten Mary Elkins nicht, um die Zeit totzuschlagen. So heiratete sie zwischen ihren Streichen noch dreimal, um sich ebenso oft wieder scheiden zu lassen. War sie sonst das Geld mit vollen Händen zum Fenster hinaus, so kämpfte sie um jeden Dollar, wenn es einen ihrer ehemaligen Männer zu entschädigen galt. Jeder derartige „Sieg“ wurde dann mit einem Gelage gefeiert, das ein Vermögen verschlang. Bei einer dieser Gelegenheiten spendete Mary Elkins sämtlichen Kindern der Stadt eine volle Woche lang kostenlose Karussellfahrten.

Fast zehn Jahre lang hielt die Indianernatur in ihr dieses Leben, das Taumeln von einem Raufh in den anderen aus. In dieser Zeit flossen rund hundert Millionen Mark durch Mary Elkins Hände. Der Geldstrom verließ sie nicht.

Dann aber kam rasch das Ende: Eines Morgens fand man die Delprinzessin im Abendkleid, mit Juwelen überladen, tot auf dem Boden des Schlafzimmers in einem ihrer luxuriösen Landhäuser liegen. „Alkoholvergiftung“ entschied der Arzt.

## Der Berliner Riesenstreik um — zwei Pfennige

Berlin, 6. November.

Eine Weltstadt steht still — um zwei Pfennige! Im ersten Augenblick neigt man zu der Ansicht, daß ein verhältnismäßig so geringes Streikobjekt wie der von der Berliner Verkehrs-Gesellschaft geplante Lohnabbau einen solchen Riesenaufwand, wie ihn der Streik tatsächlich darstellt, eigentlich für beide Teile nicht verlohne. Aber wenn man sich etwas näher mit der Sache befaßt hat, muß man zugeben, daß aus den umstrittenen zwei Pfennigen im Laufe eines Jahres weit über eine Million Mark werden. Ganz abgesehen davon, daß beide Parteien davon ausgehen, daß dieser Kampf nur den Auftakt zu weiteren, größeren Lohnkämpfen zwischen der Belegschaft der BVG, und der Direktion bildet.

Bekanntlich hatte die Verwaltung der BVG zunächst eine Herabsetzung der Löhne um 20 Pfennig im Auge, um auf diese Weise eine Gleichstellung der Angestellten und Arbeiter der Verkehrs-gesellschaft mit denen der nützlichen Werke herbeizuführen. Zuletzt wurde dann zwischen den Gewerkschaften und der Verwaltung nur noch über einen

Abbau von 2 Pfennig pro Stunde verhandelt. Zum Abschluß eines Tarifvertrages in diesem Sinne kam es nicht, weil die Gewerkschaften die Entscheidung einer Urabstimmung der Belegschaft überließen.

Was verdienen die Leute von der BVG?

Die im letzten Tarifvertrage, der seit dem Januar dieses Jahres in Kraft war, vorgesehene Stundenlöhne für die Angestellten und Arbeiter der BVG weisen die folgenden Höchstsätze auf: Omnibus-Fahrer 118,5, Straßenbahn-Fahrer und U-Bahn-Fahrer 110, Omnibus-Schaffner 101,5, Straßenbahn-Schaffner 99, U-Bahn-Schaffner 99, gelehrte Arbeiter 106, ungelernete Arbeiter 90, Arbeiterinnen 80 und Fahrkarten-Verkäuferinnen (U-Bahn) 79 Pfennig in der Stunde.

Diese Löhne, zu denen noch die Kinderzulagen in Höhe von 3 Pfennig für die Stunde kommen, sollen jetzt mit Ausnahme derjenigen für die Fahrkarten-Verkäuferinnen der U-Bahn um je 2 Pfennig abgebaut werden.

Die scharfe Ablehnung des vorgeschlagenen

Lohnabbaus durch die große Mehrheit der Belegschaft erklärt sich, abgesehen von allgemeinen politischen Motiven, hauptsächlich daraus, daß man befürchtet, daß es nicht bei diesem einmaligen Lohnabbau bleiben wird, zumal der auf dieser Basis angebaute Tarif zunächst nur für einen Monat abgeschlossen werden soll. Außerdem darf man auch nicht vergessen, daß die oben aufgeführten Löhnsätze nur die Höchstsätze darstellen und daß die Mehrzahl der Angestellten und Arbeiter niedriger entlohnt wird; und da spielt ein Einkommensverlust von mehr als vier Mark im Monat schon eine recht fühlbare Rolle.

Die Verwaltung ihrerseits weist darauf hin, daß für sie die Lohnföhrung von zwei Pfennig im Jahre eine Ersparnis von 12 Millionen Mark ausmacht. Das laufende Jahr sieht im Zeichen eines starken Verkehrsrückgangs, der Sparmaßnahmen aller erdenklichen Art unbedingt erforderlich macht.

Es ist übrigens wichtig darauf hinzuweisen, daß der Berliner Verkehrstreik nichts mit der Notverordnung zu tun hat, die den Unternehmern bei zahlreichen Neueinstellungen das Recht gibt, die tariflich festgelegten Löhne herabsetzen zu lassen. Von irgendwelchen wesentlichen Neueinstellungen an Personal ist bei der BVG für absehbare Zeit nicht die Rede.

## Von den Verkehrsstreikunruhen in Berlin



Linkes Bild: Hindernisse, die Streikende auf die Straßenbahnschienen zur Unterbindung des Verkehrs gelegt haben. Rechtes Bild: Einer der wenigen in Dienst gestellten Straßenbahnwagen, der zum Schutz gegen Ueberfälle von Polizeiautos begleitet wird.

# Leute vom Blauen Wasser / Von Ludwig Dinklage

Dreizehnte Fortsetzung\*)

## 194 Tage in einer winzigen Blechschale auf dem Ozean

Zu den merkwürdigsten kleinen Fahrzeugen, die je den Atlantischen Ozean überquert haben, gehört zweifellos das Geisteskind des norwegischen Kapitäns Ole Braad. Genau wie viele Schiffbauer und Nautiker vor ihm und nach ihm, hat auch er sich mit dem Rettungsboot-Problem befaßt. Er ging dabei von dem Gedanken aus, daß ein Rettungsboot nicht nur jeder Wetterlage auf See gewachsen sein müßte, sondern auch den Injassen genügenden Schutz gegen die Unbilden der Witterung zu bieten hätte. Wieviele Schiffbrüchige, die sich bereits im Boot gerettet glaubten, zogen sich durch die fortwährende Kälte und Risse schwere Erkrankungen, wenn nicht gar den Tod zu! Ole Braad, damals dreißig Jahre alt, entwarf einen Rettungsboottyp, der auch diesen Anforderungen gerecht werden sollte.

Im Kalfund in Norwegen entstand nach seinen Plänen die „Braad“. Das Boot sah aus wie eine riesige Walnuß. Es war 5,50 Meter über alles lang bei einer Breite von 2,44 Meter und derselben Seitenhöhe. Das Deck war oval, der Querschnitt kreisrund. Es besaß ein kleines Mittelschwert, doch konnte es hiermit auch nicht besonders gut kreuzen. Es war ganz und gar aus verzinkten Eisenblechen erbaut. Vorn befand sich eine kreisförmige Einsteiglufe, die wasserdicht verschlossen werden konnte, und in der Mitte stand ein eiserner Kommandoturm mit Glasfenstern. Der Mast war ebenfalls aus Eisen und führte nur ein einziges Segel.

Kapitän Braad hatte drei Gefährten angenommen, die von der Seetüchtigkeit des Schiffleins ebenso überzeugt waren wie sein Konstrukteur. Nun, seetüchtig war es, daran war nicht zu zweifeln, aber man lief Gefahr, darin zu verhungern, ehe man wieder an Land kam. Die Fahrt in einem unjener ältesten Unterseeboote muß dagegen wirklich eine Lustbarkeit gewesen sein.

Die drei Parteigänger, die anmußerten, waren Jvor Thorson als Steuermann und Carl Johnson und Lars Madien als Matrosen. Sie nahmen den nötigen Vorrat an Proviant und Wasser an Bord und legten am 27. Juni 1904 in Kalfund Segel zu der großen Reise nach Newyork. Sowohl Ole Braad wie auch seine Macker waren alles hatte und seeprobier Nordländer.

In den ersten zwei bis drei Monaten war das Wetter gut und die „Braad“ arbeitete sich langsam nach Westen. Ein Schnellsegler war diese Walnuß bestimmt nicht. Spät im September hatte sie erst die andere Seite erreicht und lag nun in der Nähe der großen Bänke von Neufundland. Es wehte noch immer aus Westen und nur ganz langsam erkämpfte sich die „Braad“ mit ihrem einzigen Segel und ihrem winzigen Mittelschwert Vorräum. Das Schlimmste stand ihnen jedoch noch bevor. Vor Neufundland schlug das Wetter um. Herbststürme kamen, die dem Boot erheblich zusetzten. In den wüsten Tundren Kanadas werden die Weststürme geboren, die über die See hereinbrechen und alle kleinen Segler, die nicht rechtzeitig unter Schutz kommen können, unerbittlich auf die hohe See hinausjagen. Brecher auf Brecher überschütteten die kleine „Braad“. Sie sprang in den tolen Grundseen umher wie der wilde Esel im Zirkus. Die Mannschaft aber hockte trocken in ihrem Blechgehäuse, doch waren sie voller Wunden und Beulen von dem unaufhörlichen Gestoße. Da weder die Bullaugen noch der Kommandoturm geöffnet werden konnten, war die Luft in dieser Schachtel bis zum äußersten verbraucht. Es war die Hölle in diesem Blechtopf. Und

\*) Nr. 242, 244, 245, 246, 247, 249, 250, 251, 252, 253, 256, 259, 262 des „Memeler Dampfboot“.

außerdem hatten sie bei den Stürmen nichts mehr zu sagen über das Schiff. Sie mußten dahin, wohin sie der Nordwest entführte. Sobald es draußen ruhiger wurde, steckten sie ihren Kopf zum Kommandoturm heraus, heikten ihren kleinen Gliden vor und krebsten sich mühsam gegen die amerikanische Küste an. Doch schon kam der nächste Kanadier angeheult und alle Mühe und Arbeit der letzten Tage war wieder vergebens. Die vier saßen in ihrem Gefängnis und verfluchten Seefahrt und Westwind. In dieser weltverlassenen und vom Teufel besessenen Gegend wurden sie nur sehr selten gesichtet und angesprochen. Einmal kam ein deutscher Dampfer, der sie an Deck nehmen wollte. Trotz-

dem die „Braad“ das Ruder gebrochen hatte, waren die Norweger doch zu stolz, die Unterstützung anzunehmen. Dann stückten sie ihr Ruder wieder zusammen. Einmal wurden sie auch von einem Leuchtturm an der Neuenland-Küste aus gesichtet. Dann trieben sie wieder hinaus auf die hohe See.

So verlebten die Nachfahren der Wikinger Weibnachten in ihrer kleinen Kasse. Zu Anfang des neuen Jahres herrschte Sturm aus Südost. Da man die „Braad“ noch immer in der Nähe wußte, war man an Land sehr besorgt um sie. Von Boston lief ein Schlepper aus, um sie zu suchen, fand aber bei dem dicken Nebel nichts von ihr. Zu dieser Zeit lag das kleine Blechgehäuse gerade in Sicht von Kap Ann, dem berühmten Seemannsfriedhof. Sie versuchten, den dahinter liegenden Hafen zu erreichen, doch ein neuer Nordwest jagte sie wieder auf den Atlantik.

Eine überrollende See hatte ihren Stahlmast ge-



Der „Niobe“-Katastrophe letzter Akt

Im Fallsaal der Marineschule Kiel-Wil wurde jetzt vor dem Marinekriegsgericht über den Untergang des Marineschiffes „Niobe“, der bekanntlich 69 Todesopfer forderte, verhandelt. Der Angeklagte, der frühere Kommandant der „Niobe“, Kapitänleutnant Kufsh (rechts stehend), wurde freigesprochen.

## Reiche Goldfunde in Süd- und Westafrika

Entdeckungen eines deutschen Ingenieurs

G. P. London, 6. November.

Meldungen von reichen Goldfunden in verschiedenen Gegenden des Britischen Reiches erregen zurzeit in England die Phantasie aller auf Abenteuer und Reichtümer aussehenden jungen Leute. Neue Goldadern sind fast gleichzeitig in Südafrika, in Kenia, in Australien und in Neuseeland entdeckt worden. Am beachtenswertesten scheinen die aus Südafrika kommenden Nachrichten zu sein. Dort haben Untersuchungen, welche die „Consolidated Gold Fields Company“ (mit Hauptsitz in Johannesburg) bereits seit mehreren Jahren führt, nun sehr günstige und zu großen Hoffnungen berechtigende Resultate ergeben. Es hat sich herausgestellt, daß die berühmten, doch seit Jahren als erschöpft geltenden Goldfelder von Witwatersrand (in der Nähe von Randfontein) sich in Wirklichkeit um ganze 40 englische Meilen weiter westwärts erstrecken, als bisher angenommen wurde. Die Entdeckung geht in der Hauptsache auf Untersuchungen eines deutschen Ingenieurs Dr. Krahnmann zurück, der vor etwa drei Jahren in der Nähe von Mulders Drift Dill während eines Vergnügungsausfluges zufällig Gold enthaltende Erze fand und daraufhin die gesamte Gegend auf ihren Goldgehalt hin systematisch erforscht hat. Die neuentdeckte Goldader liegt zwischen Randfontein und Potchefstroom. Sie ist fast genau so lang wie die bisher ausgebeutete Stred.

Der Gehalt der neuen Mine wird auf ca. 278 Millionen Tonnen Gold geschätzt, genug zur Ausbeutung im Laufe von über 50 Jahren.

Zu ihrer Ausbeutung ist sofort eine neue, der alten „Consolidated Gold Fields Company“ angeschlossene Gesellschaft mit einem Aktienkapital von 2,5 Millionen Dollar gegründet worden. Mit den Bohrarbeiten ist bereits begonnen worden. Und alles deutet darauf hin, daß die Umgebung der alten Hauptstadt von Transvaal bald wieder zu einem der bedeutendsten Goldsucher-Zentren der Welt werden wird.

Der zweite, nicht minder bedeutende Fund ist in der britischen Kolonie Kenia, dem ehemaligen deutschen Süd-West-Afrika,

gemacht worden. Dieser Fund geht ebenfalls auf zur Auffindung neuer Goldlager eigens vorgenommene Untersuchungen zurück. Die „Kafamega Gold Fields Company“ (mit Hauptsitz in Nairobi) hatte einen erfahrenen britischen Geologen, Sir Albert Kitson, mit Forschungen beauftragt. Der von Sir Albert Kitson verfaßte Bericht ist nun veröffentlicht worden und enthält so zahlreiche Angaben und Beweise neuer Goldvorkommen in Kenia, daß seine Veröffentlichung mit Recht Sensation erregt hat. Als besonders reichhaltig an Gold wird das Nlühchen Koa bezeichnet, wo die Kommission Kitsons zahlreiches „mit Gold wie mit Pfeffer gesprenkeltes“ Gestein vorfand. Durch das ganze Gebiet von Nord-Kavirondo zieht sich eine Goldader von ansehnlicher Dicke hin. Stark goldhaltig erwies sich endlich auch das in der Nähe des Victoria-Sees gelegene Lagunen-Gebiet von Eldoret (auf der Linie Nairobi-Kampala).

Hier ist Gold enthaltender Schlamm „in vollen Eimern“ anzutage gefördert worden.

Sir Albert Kitsons Bericht bedeutet natürlich in erster Linie für die 17 000 in Kenia lebenden Europäer eine radikale Besserung ihrer Zukunftsaussichten. Doch nach Kenia wandern aus England dauernd zahlreiche Glück und Arbeit suchende Leute aus. Von den neu Zuwandernden wird in Kenia (ebenso wie in Südafrika und Australien) eine Ration von 2000 Pfund Sterling (etwa 17 500 Dollar) verlangt. Dieses bedeutet jedoch für die meisten Glückritter kein unüberwindliches Hindernis. Deshalb ist anzunehmen, daß der Zustrom nach Kenia sich in kurzer Zeit verdoppeln, wenn nicht gar verdreifachen dürfte. In Nairobi werden bereits eifrige Vorbereitungen für den mit Sicherheit zu erwartenden „Goldruß“ getroffen. Man nimmt an, daß die gegenwärtig in Kenia existierenden Hotels, Restaurants, Bars, Warenhäuser und Amüsierstätten zur Aufnahme der Neuankömmlinge bald nicht mehr ausreichen werden. Terrainspekulanten kaufen in Nairobi und anderen Städten Grundstücke und Ländereien auf. Neubauten werden geplant. Und große Lager von allerhand kostbaren Waren werden angelegt, in der Hoffnung, daß diese bald zahlreiche und in barem Golde zahlende Abnehmer finden werden...

## Liebesgeflüster Newyork-Budapest

Ein Sigolo, der selbst für Dollarmillionen nicht zu haben ist — Eine der reichsten Frauen Amerikas liebt unglücklich...

Budapest, Anfang November.

Die ungarische Postverwaltung hat allen Grund, der Millionärin Mrs. Mannyll aus Chicago dankbar zu sein. Denn Mrs. Mannyll verhilft der Post allabendlich zu recht erklecklichen Einnahmen. Um Schlag neun Uhr klingelt das Telephon im Budapestener Grill Pariser und das Telephonrädchen wendet sich lächelnd zum nächsten Boten: „Rufen Sie doch Herrn Georg zum Apparat! Die Dame aus Newyork wünscht ihn zu sprechen!“

Herr Georg ist der 27-Jährige, viel umfahrende Eintänzer des Pariser und der Held eines eigenartigen Romans, in dem auch Mrs. Mannyll, eine der reichsten Frauen Amerikas, eine große Rolle spielt. Die Millionärin, die dank der Kunst ihrer kosmetischen Berater um gut zwanzig Jahre jünger aussieht, als sie in Wirklichkeit ist — sie soll bereits das 60. Lebensjahr überschritten haben — besand sich mit ihrer Gesellschaftsdame auf einer Weltreise, als sie in Budapest den feinen Partisaner kennen und lieben lernte. Herr Georg gefiel ihr so gut, daß sie statt

der programmäßig vorgesehenen drei Tage volle vier Wochen in Budapest blieb und jeden Abend in der Bar Unimmen ausgab. Der Eintänzer begleitete sie auf ihren Flugzeugreisen nach Oesterreich, Italien, der Schweiz, Frankreich usw. Schließlich lud ihn die Millionärin ein, mit ihr nach Chicago zu kommen.

Aber da sagte Georg ganz energisch: Nein. Er sei jung und glücklich verheiratet, habe ein reizendes, dreijähriges Kind und würde sein Familienglück nicht um alle Schätze der Welt opfern. Mrs. Mannyll mußte also ohne den geliebten Eintänzer abreisen.

Anscheinend war aber ihre Sympathie für Georg doch zu tief, als daß sie ihn so leicht hätte vergessen können. Aus allen Städten Europas, in denen sie noch auf ihrer Heimreise verweilt, aus Paris, Cherbourg usw. rief sie Abend für Abend an. Und auch jetzt fährt sie von Newyork aus, wo sie mehrere Wochen verweilen will, jeden Abend lange Gespräche mit dem unglücklichen geliebten Mann, Gespräche, die sich oft bis zu einer ganzen Stunde ausdehnen. Aber da-

nickt. Trotzdem konnten sie aber ihr kleines Segel noch setzen. Jetzt lagen sie wieder Boston an, konnten aber auch diese Höhe nicht einmal halten und liefen deshalb nach Gloucester zu. Thorson, der Maat, war früher einmal als Fischer von Gloucester aus gefahren und glaubte, die Hafengeverhältnisse dort gut zu kennen. Die vielen Lichter am Ufer verwirrten ihn jedoch, denn er hielt sie für Ankerlichter der im Hafen liegenden Schiffe. Statt nun sicher zwischen die Molen hineinzufinden, knirschte plötzlich der Kiel auf Sand. Es war die Nacht des 7. Januar. Trotz der winterlichen Kälte sprangen alle vier Mann sofort über Bord. Das eilige Wasser ging ihnen dabei bis über die Hüften. Trotzdem sie ihr Bestes hergaben, bekamen sie die „Braad“ nicht flott. Am Morgen kam dann die Rettungsmannschaft von Gloucester und brachte sie ab.

Die Brude war sehr niedergeschlagen, weil er sein Ziel Newyork nicht erreicht hatte. Man muß aber die eiserne Energie, das zähe Aushalten dieser vier Nordmänner bewundern. Manch einer wäre, so dicht am Ufer aufgelaufen, wohl durch das flache Wasser an Land gewartet und hätte im nächsten Hause um Aufnahme gebeten. Die Norweger aber ruhten nicht eher, als bis ihr Schiff wieder flott und sicher im Hafen lag. 194 Tage auf dem Atlantik, und noch dazu mit vier Mann unter diesen beschränkten Raumverhältnissen, ist, weiß Gott, keine Kleinigkeit. Es ist auch hier kaum zu verstehen, wie sie für diese lange Zeit genügend Proviant und vor allen Dingen Frischwasser an Bord unterbringen konnten. Wie die Verichte aber besagen, soll die „Braad“ beim Einlaufen in Gloucester noch genügend Lebensmittel an Bord gehabt haben, nur das Del für Öfen und Lampen war ziemlich verbraucht. Auf jeden Fall aber hat die kleine „Braad“ gezeigt, daß sie absolut seetüchtig ist, wenn auch sehr langsam.

Diese merkwürdige Walnuß existiert übrigens heute noch. Im Hafen von Hongkong, wohin sie vor vielen Jahren aus irgend einem Grunde ein norwegischer Dampfer gebracht hat, liegt sie verrotten und verrostet zwischen allerhand Gerümpel. Vielleicht wird auch sie noch wie die „Tilikum“ ihre Auferstehung feiern und in einem Museum in Oslo oder Kalfund ausgestellt werden. Das wäre ein schönes Denkmal für den Wagemut und den Unternehmungsgest der Schöne Norwegens.

Wird fortgesetzt.

mit nicht genug: Georg erhält jeden Tag endlose Telegramme, in denen ihn seine Gönnerin beschwört, auf seine Gesundheit zu achten. Georg ist über diese Fürsorge ganz gerührt, aber er denkt trotzdem nicht daran, seine Frau im Stich zu lassen. Dagegen will er ein Buch unter dem Titel: „Memoiren eines Parfektänzers“ schreiben, in dem seine zahlreichen Abenteuer und auch die romantische Liebesgeschichte mit Mrs. Mannyll verewigt werden sollen. So lobenswert Georgs Treue zu seiner Frau ist, so wenig geschmackvoll müssen seine literarischen Ambitionen genannt werden. Man kann nur hoffen, daß er noch rechtzeitig auf seine schriftstellerischen Vorbeeren vorzukommen wird.

## Lante erschießt ihren Neffen — aus Mitleid

Wb. Pardubitz, 6. November. Ein 14-jähriger Realgymnasiast erlitt in seiner Wohnung bei einem chemischen Versuch durch eine Explosion so schwere Verletzungen, daß ihm im Krankenhaus eine Hand amputiert und ein Auge herausgenommen werden mußte. Auch die Sehkrast des zweiten Auges war bedroht. Als die Lante des Schülers, eine Praeger Aetatin, von dem schweren Unglück erfuhr, begab sie sich nach Pardubitz und tätete den Kranken aus Mitleid durch fünf Revolverkugeln.

## Vom Lastzug tot gequiescht

Wb. Pleschitz, 6. November. In Groß-Bauditz kam am Freitagabend ein schwerer Lastzug mit Anhänger in einer Kurve ins Schleudern. Der Lastzug fuhr mitten in eine Gruppe von Teilnehmern an einer nationalsozialistischen Versammlung hinein, die sich auf dem Heimweg befand. Zwei Arbeiter und ein Schmiech wurden von dem Anhänger an eine Mauer gedrückt und getötet. Ein SA-Mann wurde schwer verletzt. Die drei tödlich Verunglückten waren verheiratet.

## Stürzender Baum erschlägt 71-jährige Golddiebin

ko. Bromberg, 6. November. Die 71-jährige Nina Orzechowska versuchte dieser Tage in der staatlichen Oberförsterei Weißhof bei Grandenz einen Baum abzuhauen, um sich Brennholz zu verschaffen. Der Baum stürzte vorzeitig um und begrub die alte Frau unter sich. Sie erlitt einen Bruch der Wirbelsäule und starb an der Unfallstelle.

## Die „unruhige“ Chalkidike

Wb. Athen, 6. November. Neue Erdstöße auf der Chalkidike sind kürzlich wieder verspürt. Dies neue Unglück ist offenbar auf den Regen der letzten Tage zurückzuführen. Die Bevölkerung fordert u. a. schnelle Versorgung mit frischem Wasser.



Ein „frohtiger“ heralischer Gruß für Elli Weinhorn aus Australien

Unser Bild zeigt die junge deutsche Weltfliegerin Elli Weinhorn vor einem „kühlen“ Geschenk aus Australien: Studenten der Universität Sydney haben, der tapferen Fliegerin Blumen von allen australischen Flugplätzen, die Elli besucht hat, gesammelt, mit einem Brief in einem großen Eisblock eingeschmolzen und diesen nach Berlin geschickt. Elli muß sich nun noch einige Zeit gedulden, bis der Eisblock geschmolzen ist und sie ihre Blumen und den Brief mit nach Hause nehmen kann.

Pastilles VALDA  
verschaffen Ihnen  
grosse Erleichterung  
bei atemnot.  
Zu haben in allen Apotheken  
u. Drogerien.

# Turnen / Spiel / Sport

## K. J. S.-Memel verliert den Meistertitel

L. F. L. S.-Kaunas gewinnt das Entscheidungsspiel mit 6:1!

Am letzten Sonntag standen sich in Kaunas vor etwa 2000 Zuschauern in dem Militär-Stadion K. S. S.-Memel und L. F. L. S.-Kaunas im Entscheidungsspiel um die litauische Fußballmeisterschaft gegenüber. Der K. S. S. hatte bekanntlich vier Jahre hintereinander diese Meisterschaft gewinnen können. Man hatte auch für dieses Mal ein gleichwertiges Spiel erwartet, obwohl K. S. S. mit Erklärungen nach Kaunas gefahren war und L. F. L. S. auf heimischem Boden das Favorit angesehen werden mußte. Wie war es nun möglich, daß der Meister im fünften Entscheidungsspiel um die Meisterschaft eine unerwartete hohe Niederlage einstecken mußte? Nun, in erster Linie waren 2000 fanatische Zuschauer, die alle Angriffe ihrer Mannschaft mit einem obrenbetäubenden Geschrei unterstützten, eine nicht unwesentliche Stütze für den L. F. L. S., außerdem war der Schiedsrichter ein Kauener...

In der Hauptphase schuf aber das Versagen der Memeler Verteidigung die Voraussetzungen für den hohen Kauener Sieg.

Um fünf Tore aber war der K. S. S. bei offenem Feldspiel niemals so leicht und ein Ergebnis von 4:2 hätte dem Sieger wohl am meisten entsprochen.

Es bleibt anzuerkennen, daß der neugebackene Meister sich von vornherein auf ein faires Spiel einstellte, so daß es ausgesprochen fälschlich nicht gab. Die Kauener waren am Sonntag sowohl im Zusammenspiel als auch in der Gesamtleistung

die bessere Elf. Tormann Kuzmickas und Halblinker Vingies waren die Stützen von L. F. L. S. Neuherrst gefährlich blieb der Linksaußen, der fast sämtliche Toreerfolge einleitete. Im übrigen blieb ihr Sturm immer verwirrt und mußte die K. S. S.-Deckung stets zu verwirren. Die Verteidiger war im Aufbau tadellos und beide Verteidiger wurden mit der Zeit immer sicherer.

Der K. S. S.-Angriff wurde durch das Fehlen seines Stürmers Wilmavicius I entscheidend gelähmt. Surtus war viel zu langsam, um seine Flügel wirkungsvoll nach vorne zu bringen, er blieb so der schwächste Mann des Quintetts. In der Käuferreihe fiel Purwins aus, auch erreichte Wilmavicius II seine sonstige Form nicht. Igotinas war sehr unsicher und hätte zwei Tore verhindern können.

Letzt nach Aufstoß wurden die Kauener gefährlich und Kubrickas kann gerade noch auf der Torlinie retten. Den Aufstoß bringt Wilmavicius II in den gegnerischen Strafraum, Krutis schießt zu Trumptz und dieser schießt hart und flach aufs Tor. Kuzmickas schießt in die Ecke, kann den Ball jedoch nur unsicher abwehren und Meisties schießt vollends ein.

Nach zehn Minuten führt K. S. S. 1:0 und niemand dachte wohl daran,

daß dieser Erfolg das Schicksal des Meisters wäre. In der 18. Minute versuchte der K. S. S.-Mittelläufer, Hart am eigenen Strafraum, zwei Gegner vom Ball zu drängen. Der Schiedsrichter verhängte einen Strafstoß, der Ball kam zum un-

gedeckten Halbrechten, der dann das Ausgleichstor einwarf. Unbeschreiblicher Jubel bei den Zuschauern. Fünf Minuten später verhängte der Schiedsrichter einen Elfmeter gegen Memel. Vingies trat scharf in die linke Ecke. Dieses Führungstor brachte den eigentlichen Umschwung und nun lebten die Kauener förmlich am Ball. Trumptz brachte mehrere Schüsse an, jedoch war Kuzmickas stets auf dem Posten. Surtus fand aus Neben Metern das leere Tor nicht, währenddessen ließ Purwins den linken Flügel immer wieder auf und davon ziehen. Der L. F. L. S.-Linksaußen jagte Igotinas einen scharfen Schuß in die Arme, dieser ließ den Ball wieder fallen, und der hinstellende Vingies schob das Leder ins Tor. Damit war

die Entscheidung schon eigentlich in der ersten Halbzeit gefallen.

Nach dem Wechsel versuchte K. S. S. immer wieder, die drohende Niederlage abzuwenden. Krutis wechselte mit Surtus, aber weitere Tore konnten bei dem massierten Spiel der Kauener Deckung nicht erzielt werden. In der Mitte der zweiten Hälfte hatten die Kauener "starke" zehn Minuten, in deren Verlauf sie drei weitere Tore erzielen konnten, Erfolge, die die Zuschauer geradezu aus dem Häuschen gerieten. Die letzte Werteliste brachte beiderseits ein lustloses Spiel und nach Ablauf wurden die L. F. L. S.-Spieler samt dem Schiedsrichter (!) unter Freudenanbrüchen vom Platz getragen. s.

## Deutsche Pläne für Olympia 1936

Am Freitag, dem 11. November, wird der Deutsche Olympische Ausschuss zu einer Sitzung zusammentreten. Die Tagesordnung, die für diese Sitzung aufgestellt worden ist, vermittelt einige recht interessante Aufschlüsse darüber, welche Vorbereitungen man in Deutschland für eine würdige und schlagemäße Abwicklung der 11 Olympischen Spiele, die bekanntlich 1936 in Berlin ausgetragen werden sollen, vorgesehen hat.

Zur Unterbringung der aktiven Teilnehmer ist nach dem Muster von Los Angeles die Errichtung eines Olympischen Dorfes in Aussicht genommen, das in der Nähe von Eichlamy errichtet werden soll. Die Angelegenheit ist jedoch noch keineswegs spruchreif, denn die Finanzierung dieser Anlage spielt dabei die ausschlaggebende Rolle. Es müßte vor allem die Möglichkeit bestehen, die Häuser später nutzbringend zu verwerten. Man beabsichtigt, diese Wohnstätten in ihren Grundzügen denen von Los Angeles anzupassen. Ein Muster ist ja vorhanden, denn das amerikanische Olympische Komitee hat dem D. O. A. eines seiner Olympiabäuer zum Geschenk gemacht.

Als Zentral-Kampfstätte kommt das Grünwald-Stadion mit den Gesamtanlagen der Hochschule für Leibesübungen in Betracht. Das Stadion selbst wird auf ein Fassungsvermögen von mindestens 70 000 Zuschauern ausgebaut werden. Zu diesem Zweck wird der Innenraum tiefer gelegt, das Zementfußboden für den Radrennbahn wird zu Sitzplätzen umgewandelt. An der Logenfront wird eine gedeckte Tribüne errichtet. Bei dem zu erwartenden starken Andrang von Zuschauern wird natürlich auch das Problem der Zufahrtsstraßen und Parkplätze eingehend erörtert werden. Besondere Pläne zur reibungslosen Abwicklung des Zu- und Abganges der Massen sind bereits in Vorbereitung. Gemeinsam mit Reichsbahn und Berliner Verkehrsgesellschaft werden diese Pläne in die Tat umgesetzt.

Zur Ausschmückung des Stadions wird der Flaggenschmuck von Los Angeles dienen, der dem D. O. A. seitens der Amerikaner zur Verfügung gestellt worden ist. Eine demnächst erscheinende Denkschrift wird die Pläne des Deutschen Olympischen Ausschusses eingehend erläutern.

## Der deutsche Fußball in Zahlen

Deutschland ist das Land der Vereine und Verbände. Es hat nicht nur die meisten Vereine und die meisten Verbände, sondern auch die beiden größten, nämlich die Deutsche Turnerschaft mit 1,5 Millionen Mitgliedern und den Deutschen Fußballbund mit 1,1 Millionen Mitgliedern. Die Million wurde erst im Jahre 1932 beim Deutschen Fußballbund überschritten und damit ist der Deutsche Fußballbund die größte sportliche Vereinigung der Welt, während die Deutsche Turnerschaft die größte Leibesübungen treibende Vereinigung der Welt ist.

Der Regenschirmherr des Deutschen Fußballbundes für das Jahr 1931/32, der dieser Tage vorliegt, wurde, ist allein ziffernmäßig recht interessant. Man sieht daraus, daß in jeder Woche 35 000 Mannschaften mit 450 000 aktiven Spielern sich auf den Fußballfeldern bekämpfen. Kein Wunder, wenn gegen Ende der Saison das Interesse beim Publikum für die Meisterschaft unter diesen 35 000 Mannschaften wächst und bis zu 80 000 Zuschauer beim Schlussspiel zusammenkommen. Interessant dürfte auch sein, daß sich trotz der Not der Zeit in den letzten drei Jahren die Zahl der Vereine um 1900 vermehrt hat. Da die Mannschaften nicht nur ihre Verbandsspiele gegeneinander austragen, sondern auch in Freundschaftsspielen sich einander gegenüberstellen, ist die Zahl der Fußballkämpfe im Laufe eines Jahres natürlich außerordentlich groß. In der Saison 1931/32 wurden nicht weniger als 696 872 Wettkämpfe ausgetragen. Daß die Fußballspieler neben dem Fußballspiel auch anderen Sport treiben, dürfte bekannt sein. Alle Vereine lassen ihre aktiven Mitglieder Leichtathletik und Gymnastik treiben, besonders als Ergänzungstraining. Und so darf es nicht verwundern, wenn man hört, daß zurzeit 40 000 Fußballspieler das Deutsche Sportabzeichen besitzen. Im Jahre 1930 wären es noch nicht die Hälfte.

Das Vermögen des Deutschen Fußballbundes ist außerordentlich gewachsen. Die Umsätze gehen hier alljährlich in die Hunderte von Millionen, wenn man sich überlegt, daß an jedem Sonntag 35 000 Mannschaften gegeneinander spielen, das sind jedesmal 17 500 Wettkämpfe. In jedem Spiel sollen durchschnittlich nur 1000 Zuschauer kommen und jeder Zuschauer soll nur 50 Pfennig bezahlen, dann werden an einem Sonntag allein an Eintrittsgeldern 9 Millionen Mark eingenommen. Das Jahr aber hat 52 Sonntage und weitere 12 Festtage.

Am Vermögensausweis des Fußballbundes selbst finden wir ein Gesamtvermögen von rund 800 000 Mark. Außerdem ist das Haus des Deutschen Fußballbundes in Berlin auf 200 000 Mark angeschafft, worauf 175 000 Mark Hypothek ruhen. Die Verwaltungskosten des Deutschen Fußballbundes betragen jährlich rund 170 000 Mark, wovon 85 000 Mark für Jugendpflege und Erwerbslosenhilfe eingestrichelt sind. (Herbert Jung.)

## Badehofenreform auch in Danzig

ko. Danzig, 6. November. Im Staatsanzeiger für die Freie Stadt Danzig ist eine neue Polizeiverordnung über die Benutzung des Strandes und die Regelung des Verkehrs in den Seebädern veröffentlicht. Beachtlich ist ein Absatz, der lediglich für Poppa bestimmt: Als Badekleidung ist am Strande zwischen Nord- und Südbad nur ein geschlossener Badeanzug, der den Körper von der Schulter bis zum Oberschenkel bedecken muß, zulässig. Das Umkleiden darf am Strande zwischen Nord- und Südbad nur in verschlossenen Strandkörben oder in geschlossenen Räumen erfolgen. — Ob nun diese Badeanzüge mit einem Zwiel versehen sein müssen, darüber läßt sich der Wortlaut der Verordnung nicht aus.

## Hohe Tilsiter Niederlage in Memel

Die Verbandsliga der Memeler Spielvereinigung schlägt den Post-Sportverein, Tilsit, 9:1 (4:1)

Die Verbandsliga der Spielvereinigung stand zum erstenmal am Vormittag des letzten Sonntag einem auswärtigen Tilsiter Gegner gegenüber, dem sie in jeder Spielaktion eine ganze Klasse überlegen war. Der Post-Sportverein spielt augenblicklich im Bezirk Tilsit in der Gau-Klasse, trotz alledem ist sein Können, verglichen mit dem unserer Verbandsligaklasse, ein äußerst geringes. Mit ruhigem Gewissen kann man unsere Verbandsliga-Klasse mit der Kreisliga-Klasse im Bezirk Tilsit auf gleiche Stufe stellen.

Beide Mannschaften traten in folgender Aufstellung den Platz:

Post-Sportverein: Nadau, Heinrich, Schönwiese, Gottschalk, Hochheimer, Milkerat, Wallnat, Malien, Hempel, Mühlhaus, Kuprat.  
Spielvereinigung: Simmat, Poser, Grubert, Bielle, Sprögies, Furgan, Hehrke, Szidat, Schweinert, Adomeit und Wismann.

Die ersten Spielminuten lassen sofort erkennen, daß die Spielvereinigung im Zu- und Abspiel bedeutend präziser arbeitet als der Gegner. Das Spiel greift sofort in die gegnerische Hälfte über, wo jedoch die Verteidigung vorläufig noch das Tilsiter "Heiligtum" rein halten kann. Die Angriffe der Tilsiter, die hauptsächlich über den linken Flügel gehen, werden von der Hintermannschaft gut gestoppt und letzten Endes ist es Simmat im Tor, der durch Fußballwehr einen Erfolg der Gäste zunichte macht. Durch das saubere Aufbauspiel der Spielvereinigung, hauptsächlich in der Käuferreihe, erhält sie jetzt eine offensichtliche Überlegenheit. Eine Steilvorlage von Sprögies sängt Schweinert auf, es folgt ein schneller scharfer Schuß in die linke untere Ecke und das erste Tor ist fertig. Bereits wenige Minuten später gibt Szidat einen hohen Ball aufs Tor, der Torwächter fängt zwar den Ball am Boden, doch rutscht das Leder infolge seiner Glätte aus seinen Händen und rollt gemächlich über die Torlinie: 2:0. Die Überlegenheit der Memeler hält an. Es fällt aber deutlich auf, daß der Sturm fröhliche Torschüsse nicht anbringen kann. Eine saubere Vorlage von Adomeit wird von Szidat noch gerade erreicht, der dann durch hohen Schuß das Ergebnis auf 3:0 stellt. Kurz darauf gelingt es Schweinert, das Resultat auf 4:0 zu erhöhen. Die Tilsiter bemühen sich, das Spiel offener zu gestalten, die Verteidigung fährt mützig damit. Adomeit erhält auch die Verteidigung der Spielvereinigung Arbeit. Die Tilsiter kommen nun zu ihrem einzigen Tor. Die Memeler Hintermannschaft wird plötzlich überlaufen, Simmat schießt dem Gegner entgegen, der paßt den Ball zum freistehenden Linksaußen und dann rollt der Ball ins leere Tor: 4:1. Halbzeit.

In der zweiten Halbzeit hielt die Überlegenheit der Spielvereinigung weiter an, aber der Sturm spielt etwas zu weich. Gut dagegen bleibt immer die Käuferreihe, die den Gegner einfach nicht aufkommen läßt und den Sturm mit brauchbaren Vorlagen "stättet". Die Tilsiter kommen aus ihrer eigenen Spielhälfte wenig heraus, die weit ausgedehnte Memeler Hintermannschaft stoppt jeden Angriff bereits im Entstehen. In den letzten 20 Minuten erreicht der Sturm der Spielvereinigung seine alte Form. Es fliegt jetzt wieder einmal. Eine hohe Klanke von Hehrke kann der Torwächter nicht mehr erreichen, der Ball kommt zu Wismann, der dann von links den Ball zum fünften Tor in die Maschen schießt. Wenig später kommt es zu kurzem Backspiel von Hehrke zu Schweinert, der dann 8:1 erzielt. Aus einem Gedränge heraus gelangt es Hehrke, den siebenten Treffer zu landen. Zum Schluß gelingt es Adomeit, den Tilsiter Torwächter noch zweimal zu überfallen. Das Endergebnis lautet 9:1 für Memel.

Die Tilsiter waren der Spielvereinigung in keiner Aktion gewachsen. Zufriedenstellend war nur der Torwächter, der eine weit höhere Niederlage verhindert und die Verteidigung, die, wenn auch manchmal unsicher, jedoch während des ganzen Spiels sehr aufmerksam und eifrig war. Die Tilsiter Käuferreihe war auch nicht annähernd mit der der Spielvereinigung zu

vergleichen. Im Sturm konnten nur die beiden Augen gefaßt.

Die Elf der Spielvereinigung war in allen ihren Teilen gut besetzt. Der Sturm zeigte jedoch in diesem Spiel nicht den sonstigen entscheidenden Schuß. Nur zum Schluß der Spielzeit gelang es den Memeler Sturmern, ihr Spiel kläffiger zu gestalten und gut angebrachte Schüsse abzugeben.

## J. S. V. M. und „Seestern“ kämpfen unentschieden 2:2

Am vergangenen Sonntag trugen der Seminar-Sport-Verein Memel und „Seestern“-Mellnertruppen auf dem alten Sportplatz ein Freundschaftsspiel aus. Durch den nassen, aufgeweichten Boden wurde das Spiel wesentlich beeinträchtigt. Im Verlauf des Kampfes kommt es zum Heraus-

## Verbandsliga K. J. S. gegen „Bar-Kochba“ 0:0

Das schöne Fußballwetter und der Umstand, daß dieses Spiel das einzige des Sonntags war, hatte über 400 Zuschauer auf den Kaltenhof gelockt, die einen selten packenden Kampf zu sehen bekamen. Kämpfen mußte der K. S. S. um wenigstens ein Unentschieden zu retten. Das große Spiel Bar-Kochba, der an diesem Tage die beste Leistung der Saison vollbrachte, zwang K. S. S. zur Hergabe seines ganzen Könnens, und so entstand ein sehr bewegter, abwechslungsreicher und auch gehaltvoller Kampf. Bar-Kochba äußert gute Haltung wird allgemein überrascht, weil die bisherigen Taten der „Blauweißen“ in dieser Saison so wenig überzeugend waren; schade, daß die Mannschaft erst jetzt am Ende der Spielrunde in Schwung gekommen ist. Bar-Kochba kann, wie dieses Spiel hat erkennen lassen, wenn es sein muß, auch kämpfen, eine Restleistung, die für die Weiterentwicklung einer Mannschaft äußerst wichtig werden dürfte.

Der Tormann „Bar-Kochba“, Villmeister, war der beste Spieler auf dem Felde. Er hielt Scharfschüsse, die man ihm kaum zutrauen hätte, und bewies, daß er das Zeug zu einem überdurchschnittlichen Tormann hat. Nach ihm ist das tadellose Spiel des Verteidigers Burkein hervorzuheben. Gut war auch die gesamte Käuferreihe, obwohl der Mittelläufer Tauer fehlte. Der Sturm, in dem sich Kas III am meisten hervortat, ist im Zusammenspiel und in der Kombination besser geworden, jedoch fehlt hier im allgemeinen ein sicherer Schuß; ein Mangel, der nur durch eifriges Trainieren zu beseitigen ist.

K. S. S. spielte im allgemeinen nicht besser und nicht schlechter als „Bar-Kochba“, so daß das Unentschieden zweifellos das gerechteste Spielergebnis darstellt. Vergleicht man den jetzigen Leistungstand mit dem der ersten Saisonhälfte, dann muß man feststellen, daß ein leichter Rückgang in der Spielstärke des K. S. S. eingetreten ist. K. S. S. läßt ihren jeweiligen Gegner zu viel Raum und Zeit zur Entfaltung. Bei den Soldaten war ebenfalls die Hintermannschaft der beste Mannschaftsteil. Der Vorwärt Jurionas rettete durch ausgezeichneterhalten das Unentschieden. In der Käuferreihe war Pfeifer der beste Spieler, und der Angriff scheiterte an dem sichereren Spiel der „Bar-Kochba“-Verteidiger.

Vom Anpfiff fort legte sich „Bar-Kochba“ mit Feuerer ins Zeug. Ein Schuß des Halblincken hielt Jurionas gerade noch auf der Linie, und einen Kopfball von Kas lenkte er zur Ecke. Minutenlang setzte sich K. S. S. vor dem „Bar-Kochba“-Tor fest, jedoch hielt Villmeister

stellen des Seminar-Mittelläufers, S. S. B. M. muß nunmehr mit zehn Mann weiterspielen. „Seestern“ gewinnt langsam die Oberhand. Ein scharfer Schuß gewinnt Halbrechten den Tor. Mellnertruppen mit 1:0 in Führung. Bald heißt es auch 2:0 für „Seestern“. Doch die Seminaristen kämpfen unverzagt weiter. Ein Schuß ihres Mittelläufers verbessert das Ergebnis auf 2:1. Eine Umstellung bei den Seminaristen bewirkt sich in der zweiten Halbzeit gut, das Spiel liegt hauptsächlich vor dem „Seestern“-Tor. Wieder ist es der Mittelläufer des K. S. S. M., der den Ausgleich erzielen kann. Mit dem unentschiedenen Ergebnis von 2:2 wird das Spiel abgepfiffen.

## Weitere Spielergebnisse von Sonntag, dem 6. November

In der I. Senioren-Klasse konnte der M. T. V. Memel ohne Spiel zwei Punkte buchen, da der Gegner „Freya B. f. R.“ nicht vollzählig angetreten war. — Die II. Junioren-Mannschaft der Spielvereinigung schlug „Bar-Kochba“ im Punktspiel 3:1. — In einem Gesellschaftsspiel siegte die I. Junioren-Elf der Spielvereinigung über K. S. S. mit 3:1. Die II. Junioren von „Freya B. f. R.“ wurden im Bezirksspiel gegen M. T. V. Memel kampflos Sieger, da der Gegner nicht zur Stelle war.

„Bar-Kochba“ im Felde weit konzentrierter als vorher und kämpfte ununterbrochen ganz geschäftig. K. S. S. überwand diese Drückerperiode mit Weisheit und Glück und kam seinerseits wieder gefährlich auf. Der Schiedsrichter Frank („Freya B. f. R.“) hatte in diesem Anblicken hart und schnellen Spiel keinen leichten Stand und entledigte sich seiner Aufgabe zur Zufriedenheit beider Parteien. s.

## Sportverein Pogegen - „Vorwärts“-Heydekrug 3:3

In Pogegen fand am kombinierten Sonntag ein Mitspiel zwischen einer kombinierten Mannschaft des Sportclubs „Vorwärts“-Heydekrug gegen den Sportverein Pogegen statt. Die Platzverhältnisse waren außerordentlich schlechte. Das eine Tor stand mitten in einer „Sumpflage“ und auch der größte Teil des übrigen Spielfeldes war vollkommen verschlammmt. Obwohl der Schiedsrichter erst nach halb stündiger Verzögerung das Spiel anpfiff, war die Pogegener Elf noch nicht vollzählig zu Stelle. Einige Heydekruger Spieler mußten die Pogegener Mannschaft vervollständigen. Zunächst ist das Spiel offen; Heydekrug schießt das Führungstor. Nach Entressen der restlichen Pogegener Spieler gerät das Heydekruger Tor des Hieren in Gefahr. Bis zur Pause fällt dann auch der Ausgleichstreffer. Nach dem Wechsel erscheint die Pogegener Elf bedeutend frischer. Obwohl sie jetzt die schlechtere Seite hat, findet sie sich mit dem Boden besser ab. Der Sturm spielt klüffiger, besonders zeichnet sich der Mittelläufer aus, der aus jeder Lage auf die „Mitte“ knallt. Pogegen gewinnt immer mehr an Boden und der Mittelläufer stellt das Resultat auf 2:1 für Pogegen. Die Heydekruger Mannschaft kann den Kontakt unter sich nicht mehr herstellen. Erst als ihr gelingt, wieder auszugleichen, wird sie etwas aktiver. Das Spiel ist jetzt recht spannend. Dann ist es abermals der Mittelläufer, der die Pogegener in Führung bringt. Fast unmittelbar mit dem Schlußpfiff glückte „Vorwärts“ der Ausgleichstreffer. D.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kalkies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, Soldo in Memel.

Waldemar Mueller  
und Frau Erna  
geb. Schinkewitz  
Vermählte

Danken gleichzeitig für erwiesene Aufmerksamkeit.

**Liederfreunde**  
Dienstag 8 Uhr  
Uebg. - Mts. - Besf.  
**Liedertafel**  
Dienstag 8 Uhr  
Stempel liefert  
billigst  
F. B. Giebert  
Helmterdampfbrot 2-6

Heute früh entschlief nach langem, mit Geduld getragenen Leiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

**Marie Zander**

geb. Conrad (7214)  
im 71. Lebensjahre.  
Im Namen der Hinterbliebenen  
**der tiefbetrübt Gatte**  
**Franz Zander, Konrektor a. D.**  
Tag der Beerdigung wird noch bekannt gegeben.

Die Beerdigung unser lieben entschlafenen Mutter, Frau **Ort Braks**, findet am Mittwoch, d. 9. um 1 1/2 Uhr, von Töpferstr. 11 aus statt.  
**Die trauernden Hinterbliebenen**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meiner lieben Entschlafenen sage ich allen innigen Dank (7196)  
**Minna Ehlert**

**Verein für jüdische Geschichte und Literatur**

**Mittwoch, den 9. November**  
8 1/2 Uhr abends pünktlich in der Aula der Altstädtischen Schule  
Herr Oberrabbiner  
**Dr. Josef Carlebach - Altona:**  
**„Väter und Söhne“**  
(Das Problem der Generationen).  
Mitglieder frei, Nichtmitglieder 2.- Lit. Schüler die Hälfte.  
Neue Mitglieder melden sich auch an der Abendkasse. (7210)

**„Concordia“**

Das alljährliche  
**Martini-Bidnig**  
findet am Sonnabend, dem 12. November cr., abends 8 Uhr, in  
**Café Sommer**  
statt. (7212)  
Die verehrl. Mitglieder werden erachtet, an diesem Feste recht zahlreich teilzunehmen und ihre Beteiligung bis spätestens den 9. November unterem Schriftführer Herrn **Albert Hehle** mitzuteilen.  
Gäste können nach vorheriger Anmeldung beim Vorstande eingeführt werden.  
**Der Vorstand**

**Gereichtshalle**  
Tel. 885  
Soltzstraße 4  
Sente Dienstag, d. 8. November  
ab 7 Uhr abends (7232)

**Entenessen**  
wogu ich ergebenst einlade  
**John Skistim**  
Verlängerte Polzeistunde

**Savat. Dr. Möller Schroth-Kur**  
Dresden-Lochwitz  
Grosz-Mollersolge - Broschüre frei

**Dec 3. Preis**  
unserer Preisfrage fiel auf folgende Antwort  
Einsenderin: Frau **Perlmann, Memel**  
„Die molkeimäßig behandelte Milch ist erbitzt, gefälscht und gereinigt und kann daher sauber und keimfrei an den Verbraucher abgegeben werden, während die gewöhnliche Stallmilch erst gereinigt werden muß. Daher wird die molkeimäßig behandelte Milch im Berliner Milchhandel mit 4 Cent pro Liter mehr bezahlt.“  
**Molkereigenossenschaft Memel e. G. m. b. H.**  
7206

**Jan Kiepura singt**

und alle sind begeistert  
von dem herrlichen Ufa-Film

**Das Lied einer Nacht**

mit  
**Fritz Schulz, Magda Schneider, Otto Wallburg**  
**Ida Wüst, Margo Lion, Julius Falkenstein**

**Tönendes Ufa-Beiprogramm Apollo**  
Täglich 5 und 8 1/2 Uhr

Um eine Ueberfüllung der  
8 1/2 Uhr-Vorstellung zu vermeiden, bitten wir die 5Uhr-Vorstellung nach Möglichkeit zu berücksichtigen

**Kammer-Lichtspiele**

Montag u. Dienstag 5 u. 8 1/2 Uhr

**Ehe mit beschränkter Haftung**

Das reizende deutsche Tonfilm-Lustspiel  
**Charlotte Susa, Georg Alexander, Hans Moser**

Tönendes Beiprogramm / Ufa-Tonwoche

Täglich  
**Kaffee-Stunde**

in der  
**Konditorei Sommer**

Um dem verehrl. Publikum weiterhin Gelegenheit zu geben, meine neuen Ia Spezialitäten in Konditorgebäck kennen zu lernen, gelten bis 8 Uhr abends

**Kleine Preise:**  
1 Tasse Kaffee oder Schokolade oder 1 Glas Tee + 1 Stck. Kuchen 90 Cent  
**Kapelle Wulson** (7229)

**Bekanntmachung betr. Gemeindegewahlen in der Kirchengemeinde St. Johannis**

Es wird hierdurch den Mitgliedern unserer Kirchengemeinde zur Kenntnis gebracht, daß die Neuwahl der kirchlichen Gemeindegewählten

**Sonntag, den 13. November, von 11 - 5 Ube**

in der Gemeindegewahl in drei Bezirken stattfinden wird. Wir fordern hiermit zur regen Beteiligung an der Wahl auf, machen aber ausdrücklich darauf aufmerksam, daß nur diejenigen Gemeindeglieder wahlberechtigt sind, die sich bisher, zuletzt bis zum 19. September d. Js. persönlich in die kirchliche Wählerliste haben eintragen lassen und die gegenwärtig im Bezirk der Johannis-gemeinde wohnhaft sind. Zur Johannis-gemeinde gehört der frühere alte Stadtbezirk, also nicht die früheren Vororte, jetzigen Stadtteile Janfschken, Kumpfschken, Schmelz und Vommelsvitte.

Es sollen 8 Kirchenälteste und 48 Gemeindegewählte gewählt werden. Die Wahl erfolgt als Verhältniswahl, es werden also Listen gewählt. Die Feststellung des Abstimmungsergebnisses wird in den einzelnen Bezirken sofort vorgenommen, die Ermittlung des Wahlergebnisses findet in einer öffentlichen Sitzung des Gemeindegewählten Montag, den 14. d. Mts., 5 Uhr im Gemeindegewahl statt, wobei alle Wahlberechtigten Zutritt haben, soweit der Raum es gestattet.

Nachstehend werden die auf Grund der kirchengewählten Bestimmungen zugelassenen Wahlvorschläge bekannt gegeben.

**Wahlvorschlag 1 (Karalius)**

A. Gemeindegewähltenrat

1. Gasenbauangestellter Jakobus Karalius
2. Gemeindegewählter Martin Krukis
3. Bahnbeamter Jonas Graßtas

B. Gemeindegewählterrat

1. Hausbesitzer Adam Kenies sen.
2. Hausbesitzer Mikas Ensis
3. Oberlehrer Heinrich Kairies
4. Stellh. Bahnhofsvorsteher Endrius Puslatis
5. Bahnbeamter Jonas Kybrancas
6. Bahnbeamter Martin Talekis
7. Postangestellte Maria Kawolyte
8. Hausbesitzer Jonas Mitzkus
9. Ehefrau Marie Koogestine
10. Hausbesitzer Martin Purwins
11. Rentier Jakob Ramanausky
12. Redakteur Jonas Linkys
13. Beamter Martynas Glasse
14. Bahnbeamter Heinrich Gelfsinus
15. Postbeamter Jonas Kekstas
16. Buchdrucker M. Kestenis
17. Bahnbeamter Adomas Kybrancas
18. Kreisrichter Martin Lacitis
19. Ehefrau Else Graßtas
20. Postbeamter Adam Schulschel
21. Kaufmann Martin Bumbulla

**Wahlvorschlag 2 (Klemte)**

A. Gemeindegewähltenrat

1. Fabrikbesitzer Paul Klemke
2. Studienrat Dr. Richard Dumath
3. Rammereinspeltor Albert Horn
4. Rammereinspeltor Martin Schmidt
5. Konfistorialobersekretär Albert Butt-kereit
6. Rentier Karl-Gustav Hilgendorf
7. Kaufmann Louis Blum
8. Schneidermeister Richard Hennig
9. Studienrat Franz Scharffetter
10. Vorstandstand Willy Bertuleit

B. Gemeindegewählterrat

1. Rammereinspeltor Martin Schmidt
2. Rammereinspeltor Albert Horn
3. Konfistorialobersekretär Albert Butt-kereit
4. Fabrikbesitzer Paul Klemke
5. Ehefrau Marie Frischmann
6. Studienrat Dr. Richard Dumath
7. Kaufmann Louis Blum
8. Rentier Karl-Gustav Hilgendorf
9. Buchhändler Richard Krips
10. Landesobersekretärin Anna Butt-kereit
11. Direktor Otto Silberstein
12. Kaufmann Willy Bethke
13. Schneidermeister Richard Hennig
14. Oberbibliothekar Hans Loblen
15. Geschäftsinhaberin Mathilde Heide-mann
16. Vorstandstand Willy Bertuleit
17. Schneidermeister Gustav Blank

Memel, den 4. November 1932.

**Der Gemeindegewähltenrat der St. Johannis-gemeinde**

**D. Gregor**

**Schauspielhaus Memel**

Von Montag, dem 7. November 1932 bis einschließlich Donnerstag, dem 10. November, abends 8 Uhr:  
Im Abonnement!  
„Liebe unmodern“  
Luftspiel in drei Akten v. Wilhelm Gietl.

Freitag, d. 11. November und Sonnabend, den 12. November bleibt d. Theater geschlossen!

Sonntag, den 13. November abends 8 Uhr:  
Im Abonnement!  
Zum ersten Male:  
Das große Sensations-Schauspiel  
„Der Geisterzug“  
Drei Akte von Arnold Ribben. 7171

Bei der Geflügel- und Tauben-ausstellung

haben geföhrt noch folgende Lote gewonnen:  
1092, 1124, 1163, 1214, 1816, 1398, 1404, 1408, 1471, 1491. (7202)

Obige Gewinne sind gegen Vorkaution des Lotes b. **Schmidke** Grabenstr. 2, bis Mittwoch abend in Empf. zu nehmen.  
Die Anstellungsleitung

Im Ueberlegungsbüro **S. Schneider** Marktstr. 48/49, Tel. 1123, werden Ueberlegungen, Abschriften, Dienstleistungen u. Gehälde schnell u. sachgemäß erledigt. 7215

**Capitol** Ab Montag 6 und 8 1/2 Uhr

**Gretl Thelmer / Werner Fütterer / Peter Vots**  
in der neuen großen deutschen Tonfilmsensation

**„Die Vier vom Bob 13“**

(Eine Alpensymphonie)

„Das Rennen der Liebe“ - so könnte der Name dieses entzückenden Tonfilms ebenso gut lauten, der in einem mondainen Wintersportplatz spielt. Ein tabelhatt spannender Sport- und Kriminaltonfilm!

**Gretl Thelmer** ist die entzückende Liebhaberin. Wie schön ist es, wenn sich da draussen so vier nette, frische Jungens gleichzeitig sterblich in solch reizendes Mädel verlieben!

Mit Mord und Totschlag, Intrigen, Eifersüchteleien oder auch treuwilligem Liebestod ist unter dem sonnigen Himmel der wunderbaren Bergwelt nichts zu machen. Aber so ein kühner Draufgänger im Bobrennen, dem eröffnen sich die Ansichten als sicherer Herzensbrecher. Nur einer kann selbstverständlich das „Rennen der Liebe“ gewinnen.

**Bob 13 startet - - - Bob 13 fährt - - -**  
**Und es wird die tollste Fahrt des Rennens!**

**Alle Sportfanatiker, Favoriten und Meisterfahrer sind versammelt - - -**

Mit **Gretl Thelmer / Werner Fütterer / Fritz Rasp**  
**Hans Junkermann** u. v. a. sowie unter Mitwirkung der weltberühmten **Besteiger der Nordwand des Matterhorns Toni und Franz Schmid**

Tonwoche

**Pfand-Auktion!**

Dienstag, d. 8. Novbr., nachm. 2 Uhr.  
Marktstr. 2a, über die nicht eingelösten Pfandstücke auf die Nummern 5991 bis 6164 vom 27. Novemb. 1931 bis 8. April 1932  
**M. Edelmann, Auktionator,**  
Friedrich-Wilhelm-Str. 1  
7221

Sierdurch bringe ich zur Kenntnis, daß

**Herr Walter Klein**  
aus Memel nicht mehr für mich tätig ist und somit auch nicht berechtigt, weder Aufträge noch Entlohnungen zu nehmen. (7242)  
**E. Elbaum Nachf.**  
Znh. Paul Cohn

**Weit unter Preis**

Durch Brand beschädigte Deliafen, eingestellte Stahne, Lachsvorschnüre, Windfäden, Cordel, Danf., Seel-, Wurf- und Schubaarne gibt ab (7226)

**August Krips**

Znh. **Friedrich Zeuch**  
gegenüber dem Direktorium

Empfehle  
**Arbeiter-Soppen, -Sacken, -Westen, -Hosen, -Senden**  
in bekannt guten Qualitäten zu äußerst billigen Preisen. Ferner Deliamtel, Planstoffe in roh und imprägniert.

**August Krips**

Znh. **Friedrich Zeuch** (5866)  
Fischerstraße, gegenüber dem Direktorium

**6 Eichen-Schlafzimmer**  
**6 Eichen-Ausziehtische**  
**6 pol. Kleiderschränke**  
**8 pol. Bettgestelle**  
**und anderes mehr**

verkaufe wegen Platzmangel außerordentl. bill.  
**W. Wiesenbers**  
Friedrich-Wilhelm-Str. 6, Ecke Neue Str. 6

Moderne  
**Damen-Silzbitte**  
lowellformen, färden, reinigen erhalt. Sie  
**spottbillig**  
bei **M. Naused**  
Schuhstr. 2/26, 1 Treppe

**Geführte Lebensstellung!**  
Nachdem mein Hotel in Dirschbad Föhreter abgebrannt, stelle die  
**Konzessionsberechtigte Baustelle**  
mit großem Geschäftsgarten, Ausfahrt-möblierter Villa, Eisfeller, Stallungen, Wald, alles im Mittelort, beste Geschäfts-lage des Orts und Nähe der Bahn gelegen, bei geringer Anzahlung zum Verkauf. (7177)  
**S. S. Leppert.**

Die von Herrn **Dr. Kakowski** bisher benutzten

**Wohn- u. Praxisräume**  
in meinem Hause Luitzenstraße 1 sind ab 1. Dezember oder später (auch geteilt) zu vermieten. (7186)  
**R. Ulrich, Sembriski-Str. 10, Telefon 97**

**Wohnung**  
von 5 Zimmern mit Bad, Mädchenk. (1. Etage), in Marktstr. 47, eventuell als Büro zu vermieten. Näheres im Kontor Polangenstraße 42 (7240)